



HESSISCHES MODELLPROJEKT



- 
- **5 GRUSSWORT**
 - **7 ZIELE UND VORGEHENSWEISE**
 - **9 ARBEITSERGEBNISSE**
 - **9** Bad Sooden-Allendorf: Bleib in BSA!
 - **13** Bürstadt: Soziale Einkaufshilfe
 - **17** Diemelstadt: Nähstube und Fahrradwerkstatt
 - **21** Eschborn: Flüchtlinge in Vereinen
 - **25** Gießen: Free School
 - **29** Gudensberg: Ca-Kau - Café im Kaufhaus
 - **33** Mörfelden-Walldorf: Begegnungsgarten
 - **37** Roßdorf: Ein Bauerngarten fürs Museum
 - **41** Schöneck: Suppenfest
 - **45 ROLLE VON MIGRANTENORGANISATIONEN
BEI DER INTEGRATION GEFLÜCHTETER**
 - Migrantenorganisationen und Flüchtlinge
 - Rolle von Migrantenorganisationen an den Modellstandorten
 - **47 UMFRAGE „EHRENAMT IM KULTURVERGLEICH“**
 - Inhaltliche Schwerpunkte
 - Methodisches Vorgehen
 - Soziodemografische Merkmale der Befragungsteilnehmer
 - Engagementerfahrungen im Herkunftsland
 - Engagementerfahrungen in Deutschland
 - Potentiale für Bürgerschaftliches Engagement
 - **57 RESÜMEE UND SCHLUSSFOLGERUNGEN**
 - **60 IMPRESSUM**



Staatsminister Axel Wintermeyer
Chef der Hessischen Staatskanzlei

Liebe Bürgerinnen und Bürger,

ehrenamtliches Engagement ist eine tragende Säule für unser Gemeinwesen und ein Baustein der sozialen Integration. Seine Bedeutung für ein tolerantes und friedliches Zusammenleben ist wissenschaftlich belegt und wir wissen, dass es darüber hinaus den ehrenamtlich Tätigen mannigfaltige Qualifizierungsmöglichkeiten bietet. Was also liegt näher, als der Frage nachzugehen, ob das Ehrenamt auch ein Baustein zur Integration geflüchteter Menschen sein kann?

Im Rahmen des Aktionsplans zur Integration von Geflüchteten von 2015 hat die Hessische Landesregierung im Januar 2017 das Modellprojekt „Flüchtlinge für bürgerschaftliches Engagement gewinnen“ gestartet. Neun ganz unterschiedliche hessische Kommunen haben ein Jahr lang Wege gesucht und gefunden, um geflüchteten Menschen den Zugang zu eigenem freiwilligem Engagement zu ebnen. Bei aller Verschiedenheit sind die Ergebnisse doch gleichermaßen beeindruckend. Immer wieder hat sich gezeigt, dass Menschen bereit sind, sich zu engagieren, wenn entsprechende Rahmenbedingungen gegeben sind. Dazu zählen

verlässliche Partner auf kommunaler Ebene und engagierte Menschen, die sich vor Ort in den jeweiligen Strukturen auskennen und die bereit sind, die Geflüchteten bei ihren ersten Gehversuchen als Ehrenamtliche zu unterstützen.

In zwei Zusatzprojekten wurden der Begriff und das Verständnis des Ehrenamts in anderen Kulturen sowie die Rolle und die Unterstützungsbereitschaft von Migrantenselbstorganisationen bei der Integration von Flüchtlingen beleuchtet. Eine nicht repräsentative Online-Befragung Geflüchteter zeigte unter anderem deren vielfach vorhandene Hilfs- und Engagementbereitschaft. Vereinen, die Mitglieder und Engagierte suchen, eröffnen sich gute Perspektiven, wenn sie auf neu Zugewanderte zugehen und sie dabei unterstützen, ihr Potenzial zu entfalten.

Die Hessische Landesregierung schafft mit ihrem Ansatz des Ermöglichens seit vielen Jahren gute Bedingungen fürs Ehrenamt. Unsere Investitionen in die ehrenamtsförderliche Infrastruktur haben sich beim Modellprojekt „Flüchtlinge für bürgerschaftliches Engagement gewinnen“ einmal mehr bezahlt gemacht. Den eindrucksvollen Beleg dafür halten Sie mit der vorliegenden Abschlussdokumentation in den Händen.

Bei den Modellkommunen Bad Sooden-Allendorf, Bürstadt, Diemelstadt, Eschborn, Gießen, Gudensberg, Mörfelden-Walldorf, Roßdorf, Schöneck und ihren Bürgerinnen und Bürgern bedanke ich mich für ihre Bereitschaft, aktiv an diesem Projekt mitzuwirken und ihre Erfahrungen an andere weiterzugeben. Mein Dank gilt auch den Mitgliedern der Jury für Ihren Einsatz.

In nur einem Jahr hat das Projekt beachtliche Ergebnisse erzielt. So wurden nicht nur geflüchtete Menschen in ein kontinuierliches Bürgerschaftliches Engagement eingebunden, sondern auch die vorhandene soziale Infrastruktur ausgebaut und um neue Elemente ergänzt. Für die Kommunen wie für die Flüchtlinge haben sich neue Chancen und Nutzen aufgetan.

Ich wünsche Ihnen eine erkenntnisreiche und anregende Lektüre.

Ihr



Staatsminister Axel Wintermeyer
Chef der Hessischen Staatskanzlei

Seit dem Jahr 2015 haben ehrenamtliche Helferinnen und Helfer entscheidend zur Bewältigung der humanitären Aspekte der Zuwanderung geflüchteter Menschen beigetragen. Weniger offensichtlich, aber perspektivisch von großer Bedeutung ist das Engagement von Flüchtlingen selbst. Die 2016 mit finanzieller Unterstützung des Hessischen Ministeriums für Soziales und Integration erarbeitete Studie „Potentiale von Geflüchteten anerkennen – Soziale Integration durch Förderung von Bürgerschaftlichem Engagement und Selbstorganisation“ zeigt die Vielfalt der möglichen Arbeitsansätze und den oft beeindruckenden Gewinn des Engagements geflüchteter Menschen für die örtliche Gemeinschaft. Vor allem Vereine im sozialen und kulturellen Bereich sowie im Natur- und Umweltschutz profitieren von ihren speziellen Kenntnissen und Fähigkeiten. Geflüchteten wiederum bieten sich durch den Einbezug in das Bürgerschaftliche Engagement sinnvolle Aufgaben, Kontakte zur einheimischen Bevölkerung und die Möglichkeit des informellen Spracherwerbs.



Vor diesem Hintergrund wurde im Rahmen der Ehrenamtskampagne der Hessischen Landesregierung Ende 2016 das Modellprojekt „Flüchtlinge für Bürgerschaftliches Engagement gewinnen“ initiiert. Im Verlauf eines Jahres sollten in Hessen unterschiedliche Ansätze für modellhafte Projekte im Verbund von Kommune, Engagement-Lotsen oder anderen Multiplikatoren sowie örtlichen Vereinen konzipiert, durchgeführt und professionell begleitet werden.

Um die Teilnahme am Modellprojekt konnten sich Kommunen mit zugewiesenen Flüchtlingen bewerben. Von ihnen wurde erwartet, dass sie das örtliche Projekt im Rahmen ihrer Möglichkeiten personell, sachlich und ideell unterstützten. Darüber hinaus wurde eine aktive Teilnahmebereitschaft von lokalen Engagement-Lotsen, Integrationslotsen oder vergleichbaren Multiplikatoren, aber auch Vertreterinnen und Vertretern der Kommunen selbst vorausgesetzt. Sie fungierten als sogenannte Engagement-Coaches, die die Aktivitäten von Flüchtlingen im Rahmen ihrer ehren- oder hauptamtlichen Arbeit unterstützten. Im Rahmen der Projektlaufzeit wurden ihnen Schulungen, Möglichkeiten zum Erfahrungsaustausch und eine laufende Begleitung ihrer Arbeiten angeboten.

Darüber hinaus wurden die Projekte vor Ort durch eine Reihe von PR-Maßnahmen unterstützt, darunter die Teilnahme von Vertreterinnen bzw. Vertretern der Hessischen Landesregierung an lokalen Presseveranstaltungen, die Überlassung eines „Presse-Kits“ mit Textbausteinen für Pressemeldungen und Presseeinladungen sowie einem lokalen Verteiler, die Veröffentlichung der lokalen Projekte auf www.gemeinsam-aktiv.de, in sozialen Netzwerken und Printmedien sowie die Präsentation der Projektergebnisse auf einer zentralen Abschlussveranstaltung.

Zwei zusätzliche thematische Schwerpunkte wurden im Rahmen des Modellprojekts begleitend bearbeitet:

Um mehr über mögliche Integrationsleistungen von Migrantenselbstorganisationen zu lernen und sicherzustellen, dass ihre Potentiale von Kommunen noch stärker als bisher entdeckt und gefördert werden, sollte sich mit diesem Thema an fünf Projektstandorten vertiefend befasst werden. „Alt-Migranten“ sind überwiegend in zwei Welten zu Hause, sowohl sprachlich als auch kulturell. Zudem haben einige selbst einen Fluchthintergrund. Das prädestiniert sie, als Mittler zwischen neu angekommenen Flüchtlingen und den Institutionen und Organisationen der Aufnahmegesellschaft zu fungieren.

Im Zuge der Arbeiten wurde an allen Standorten die Erfahrung gesammelt, dass das Konzept des Bürgerschaftlichen Engagements geflüchteten Menschen aufgrund der gesellschaft-

lichen und politischen Strukturen ihrer Herkunftsländer oft nur schwer vermittelbar ist. Aus diesem Grund wurden im Rahmen eines Zusatzprojekts zunächst explorative Interviews mit Geflüchteten zu ihren Engagementerfahrungen im Herkunftsland und in Deutschland geführt. Auf dieser Grundlage wurde eine Online-Befragung unter geflüchteten Menschen konzipiert und durchgeführt, die diese Fragestellungen vertiefend beleuchtete.

Die wissenschaftliche Begleitung der Arbeiten an den Modellstandorten begann mit der Ausschreibung des Modellprojekts, der Beratung von Antragstellern und der Zusammenstellung von Unterlagen für die Mitglieder der Auswahl-Jury, die sich aus Vertreterinnen und Vertretern der Hessischen Staatskanzlei, der LandesEhrenamtsagentur, des Hessischen Ministeriums für Soziales und Integration, dem Hessischen Städtetag und dem Hessischen Landkreistag zusammensetzte. Vorrangige Kriterien für die Auswahl waren die Qualität der Bewerbung, die Unterstützungsbereitschaft der Kommunen, die Einbindung in örtliche Vereinsstrukturen und Vorerfahrungen in der Integration Geflüchteter durch Bürgerschaftliches Engagement. Darüber hinaus sollten zumindest in einem Teil der Kommunen Migrantenselbstorganisationen zur Mitarbeit bereit sein.

Die Bürgermeister, fachlich Zuständigen und die Engagement-Coaches der erfolgreichen Bewerber wurden zu einer Auftaktveranstaltung am 12. Januar 2017 in die Hessische Staatskanzlei eingeladen, in der das Projektkonzept persönlich vorgestellt und Hilfestellungen zur detaillierten Erarbeitung von Projektkonzepten sowie Arbeits- und Zeitplänen gegeben wurden. Die Feinkonzeption wurde im Folgenden auf schriftlichem und telefonischem Wege begleitet. In der Folge bestand ein regelmäßiger schriftlicher, telefonischer und persönlicher Kontakt mit den Verantwortlichen in den Modellkommunen, der sich an den jeweiligen Bedarfen orientierte.

Entsprechend den Planungen wurden projektbegleitend Interviews und vorbereitende Workshops mit Migrantenselbstorganisationen¹ sowie PR-Maßnahmen durchgeführt.

Eine zentrale Abschlussveranstaltung am 2. Dezember 2017 in Frankfurt am Main gab den Vertreterinnen und Vertretern der Modellstandorte Gelegenheit, ihre Arbeitsergebnisse einer interessierten Fachöffentlichkeit zu präsentieren. Externe Teilnehmerinnen und Teilnehmer wiederum hatten die Möglichkeit, sich zu informieren, wie die Ansätze und Erfahrungen in ihre eigenen Kommunen übertragen werden können.

¹ Zu den Ergebnissen siehe S. 45



Bad Sooden-Allendorf: Bleib in BSA!

BAD SOODEN ALLENDORF

MODELLKOMMUNE <

Die rund 8.500 Bürgerinnen und Bürger der Gemeinde Bad Sooden-Allendorf hatten zu Projektbeginn im Januar 2017 rund 100 geflüchtete Menschen aufgenommen.

In drei Gemeinschaftsunterkünften, zwei in Sooden und eine in Allendorf, lebten Flüchtlinge aus Eritrea, Syrien, dem Irak und aus Afghanistan. Einige Flüchtlinge waren bereits in Wohnungen umgezogen, teilweise mit ihren Familien. Ehrenamtliche Patinnen und Paten begleiteten und unterstützten sie dort.

Die Arbeiten in Bad Sooden-Allendorf standen unter dem Motto „Bleib in BSA!“. Schwerpunkte lagen im Betrieb einer Kleiderkammer mit Änderungsschneiderei, eines Cafés International sowie in der Mitarbeit in der Nachbarschaftshilfe.



ZIELE DES PROJEKTS



- ▶ Zuflucht bieten und Geflüchteten zur Seite stehen: Menschen, die in Bad Sooden-Allendorf Zuflucht gefunden haben sollten unterstützt und begleitet werden.
- ▶ Integration: Geflüchtete Menschen sollten mit Blick auf die demografische Entwicklung willkommen geheißen werden. Ziel war es, sie langfristig in Bad Sooden-Allendorf anzusiedeln.
- ▶ Stärkung der gesellschaftlichen Teilhabe: Geflüchteten sollte der Weg in Vereine und ehrenamtliches Engagement gezeigt werden, um ihnen dabei zu helfen, Teil der Gemeinschaft zu werden. Dazu sollten langfristig bestehende Kontakte und Verbindungen genutzt werden.
- ▶ Weltoffenes und friedliches Miteinander: Die gegenseitige Verständigung, der Austausch und das Teilen von Erfahrungen sollten gefördert werden. Es sollten Gelegenheiten für Menschen jeden Alters, Geflüchtete und Einheimische, Erwachsene, Schüler und Kinder zum Kennenlernen, zu Gesprächen, zum Austausch von Informationen und statt oder auch zum freundlichen Beisammensein geschaffen werden.

AKTIVITÄTEN

ENGAGIERTE

Geflüchtete: 30

Coaches: 3

KOOPERATIONSPARTNER

- ▶ Nachbarschaftshilfe
- ▶ Sozialkreis Bad Sooden-Allendorf
- ▶ Familienzentrum e.V.
- ▶ Rhenanus-Schule Bad Sooden-Allendorf
- ▶ Deutsches Rotes Kreuz

Für geflüchtete Menschen war vor allem die Arbeit in der Nachbarschaftshilfe attraktiv; dort ließ sich der größte Zuwachs erkennen. Sie holten u. a. Obst- und Gemüsespenden bei den ortsansässigen Läden ab und verteilten sie, leisteten Hilfen für ältere Menschen und unterstützten andere Geflüchtete beim Umzug. Montagabends wurde regelmäßig gemeinsam gekocht, wozu alle anderen Bürger aus Bad Sooden-Allendorf eingeladen waren. Auch die Mitarbeit in der Kleiderkammer der Nachbarschaftshilfe entwickelte sich gut.

Das Café International wurde Ende 2016 eingerichtet; seine Öffnungszeiten entsprachen denen der Kleiderkammer. Durch intensive Öffentlichkeitsarbeit wurden Einheimische zum Besuch des Cafés angeregt und Kontakte zwischen Geflüchteten und der lokalen Bevölkerung gefördert. Schülerinnen und Schüler der Rhenanus-Schule arbeiteten ebenfalls im Café International und in der Kleiderkammer mit. Sie erhielten hierfür ein Zertifikat und eine Bescheinigung ihrer Tätigkeit.

Besonders attraktiv für erwachsene und jugendliche Geflüchtete war ein Kunstprojekt. Die von Geflüchteten gemalten Bilder wurden in einem Plakat zusammengefasst, das in der Öffentlichkeitsarbeit eingesetzt wird.

POSITIVE ERFAHRUNGEN



Das Café International wurde von vielen Geflüchteten als Stammcafé und Begegnungsort angenommen. Sie kamen mit ihren Fragen und Anliegen, um sich auszutauschen und in Kontakt mit Einheimischen und anderen Geflüchteten zu treten, um Hilfe zu finden und anderen zu helfen. Auch die Kleiderkammer wurde rege besucht. Vor allem die intensive Mitwirkung

von Männern an den Arbeiten der Kleiderkammer war von den einheimischen Coaches nicht erwartet worden; man ging davon aus, dass Kleidung eine Frauendomäne sei. In der Nachbarschaftshilfe halfen sich Geflüchtete nicht nur untereinander, z. B. bei Umzügen, sondern setzten sich auch für einheimische Bürgerinnen und Bürger ein.

Weil man sich am Bedarf orientierte, entstanden weitere Projekte, darunter ein internationaler Garten, eine Fahrradwerkstatt und ein Repair-Café. „Je mehr Projekte wir hatten“, so eine Ehrenamtliche, „desto mehr Projekte entwickelten sich. Und wir sind noch nicht am Ende.“

NEGATIVE ERFAHRUNGEN ←

Auch Geflüchtete untereinander waren nicht frei von Ressentiments und Vorurteilen. Diskriminierungen gegen Minderheiten, die es in ihren Herkunftsländern gab, wurden fortgesetzt, wenn sie nicht bearbeitet wurden. Im Ansehen standen unter Geflüchteten Syrer und Iraker ganz oben, Angehörige der jesidischen Volksgemeinschaft wurden generell abgelehnt. So fragten Interessenten am Kunstprojekt immer wieder nach, wer dabei mitmachte, um mit bestimmten Volksgruppen nicht zusammenzutreffen. Die Vorteile, die syrische Geflüchtete bei der Asylanererkennung genießen, verstärkten entsprechende Wahrnehmungen. Geflüchtete aus anderen Ländern argumentierten, dass auch sie vor Krieg geflohen sind.

Wie an anderen Standorten stellte es auch in Bad Sooden-Allendorf eine Herausforderung dar, geflüchteten Menschen den Wert und Nutzen des Bürgerschaftlichen Engagements zu vermitteln. Sie waren oft eher bereit, sich spontan und punktuell zu engagieren und skeptisch gegenüber langfristigen Verpflichtungen.



GELEISTETE INTEGRATION ←

In Bad Sooden-Allendorf sind zahlreiche Bekanntschaften und Freundschaften zwischen Geflüchteten und Einheimischen entstanden. Etliche Geflüchtete sind inzwischen geachtete Mitglieder in sozialen Vereinen und Sportvereinen.

Eine geflüchtete Frau, die am Projekt beteiligt war, hat eine unbefristete Vollzeitstelle in einem Pflegeheim gefunden. Amazon als ein wichtiger regionaler Arbeitgeber stellte ebenfalls Geflüchtete ein, gewährleistete Übersetzungen und organisierte Shuttlebusse zum Arbeitsplatz. Andere Geflüchtete arbeiteten ehrenamtlich in einem beruflichen Vorbereitungsprojekt als Kinderbetreuerinnen oder als Übersetzer für Behörden und in Krankenhäusern. Manche Geflüchtete fanden eine Stelle auf Honorar- oder Minijob-Basis.



TESTIMONIAL ←

„Hand in Hand in eine gemeinsame Zukunft. Das Wissen und Können verschiedener Kulturen, die Vielfalt von Lebensentwürfen, Vorstellungen und Träumen, das alles ist eine Bereicherung sowohl für die Menschen, die aus den unterschiedlichsten Ländern mit großen Hoffnungen zu uns kommen, als auch für unsere Gesellschaft. Unser Anliegen und unsere Motivation sind die gegenseitige Verständigung und das Teilen von Erfahrungen mit Blick auf ein weltoffenes und friedliches Miteinander. Dafür arbeiten und stehen wir.“ (Silvia Groß, Haifa Jando und Maripola Kolokotsa, Engagement-Coaches)



NACHHALTIGKEIT <



Die langjährig gewachsene Engagementbereitschaft der Bevölkerung in Bad Sooden-Allendorf und die stabilen Kooperationsbeziehungen zwischen Kommune, Schulen und Vereinen unter dem Dach des Bündnisses für Familie bieten eine gute Grundlage für das Weiterbestehen der Projekte. Der Zusammenhalt ist sogar noch größer geworden, seitdem es die gemeinsame Arbeit für und mit Geflüchteten gibt.

Zudem wird es den Bedarf an den Angeboten weiterhin geben. Allerdings ist die hauptamtliche Begleitung und Beratung aus finanziellen Gründen gefährdet. Weil Ehrenamtliche schon jetzt an der Grenze ihrer Belastbarkeit arbeiten, ist sogar im Gegenteil der Ausbau dieser Unterstützungsleistungen wichtig.

ÜBERTRAGBARKEIT <



Ein Projekt dieser Art lässt sich vor allem dann an einen anderen Standort übertragen, wenn bereits solide Netzwerke unter den relevanten Organisationen bestehen. Kommunen und Vereine sollten nach Ansicht der Projektverantwortlichen zielorientiert und nicht gegeneinander arbeiten. Gemeinsam erreicht man mehr.

Weiterhin braucht es ein Gespür für die Bedarfe, und die benötigten Ressourcen müssen beschafft werden. Wenn geflüchtete Frauen für ein Bürgerschaftliches Engagement gewonnen werden sollen, wird eine Kinderbetreuung benötigt. Engagement-Coaches dürfen nicht überlastet werden. Wenn die Erwartungen an ihre Leistungen über ein gewisses Maß hinausgehen, sollte bezahlte Unterstützung zur Verfügung stehen.

FAZIT DER PROJEKTVERANTWORTLICHEN <



Mit dem Projekt konnte etlichen Geflüchteten die Integration in der neuen Heimat erleichtert werden. Viele sind inzwischen Mitglieder in Vereinen. Jede Familie und jede alleinstehende Person erhält durch eine Patin oder Paten individuelle und bedarfsorientierte Unterstützung, wenn diese benötigt wird. Geflüchtete wollen nicht mehr aus Bad Sooden-Allendorf wegziehen, und Geflüchtete aus anderen Kommunen bemühen sich, dorthin zu kommen.

„Durch die Orientierung am Bedarf geflüchteter Menschen und die gute Zusammenarbeit zwischen Vereinen, Schule und Rotem Kreuz konnten wir mit und für unsere Geflüchteten neue Initiativen starten und bereits bestehende Projekte ausbauen. Eine wichtige Voraussetzung für das Gelingen ist nach unserer Erfahrung ein respektvoller Umgang und ein gutes Miteinander aller Beteiligten.“ (Projektteam in Bad Sooden-Allendorf)

KONTAKTDATEN

Stadt Bad Sooden-Allendorf
Annette Ruske-Wolf
Bleib in BSA
Marktplatz 8
37242 Bad Sooden-Allendorf

Silvia Groß
Haifa Jando
Maripola Kolokotsa
Engagement-Coaches
E-Mail: forsthaus-steinhaus@gmx.de

Telefon: 05652 9585-325
E-Mail: a.ruske-wolf@bad-sooden-allendorf.de
www.bad-sooden-allendorf.de



Bürrstadt: Soziale Einkaufshilfe



MODELLKOMMUNE <

Bürrstadt im südhessischen Kreis Bergstraße zählt rund 16.500 Einwohner. Hier lebten zu Beginn des Projekts ca. 300 Flüchtlinge, mehrheitlich unverheiratete junge Männer. Größtenteils waren sie in Privatwohnungen, teilweise als Wohngemeinschaften, aber auch in Gemeinschaftsunterkünften untergebracht. Für die Anliegen dieser Menschen hatte die Stadt eine wöchentliche Sprechstunde des Integrationsbeauftragten eingerichtet.

Im Rahmen des Modellprojekts wurden ein Sprachcafé aufgebaut sowie eine Fahrradwerkstatt und ein sozialer Einkaufsdienst geschaffen.



ZIELE DES PROJEKTS



- ▶ **Begegnung und Kontakte:** Geflüchtete sollten in direkten Kontakt mit der einheimischen Bevölkerung kommen und deren Lebensweise kennenlernen. Im Idealfall ergaben sich dadurch auch weitere Kontakte.
- ▶ **Sprachtraining:** Im Umgang mit den Seniorinnen und Senioren sollten die Geflüchteten ihr Sprachverständnis und ihre Sprachfertigkeit trainieren.
- ▶ **Hilfe für Ältere:** Die ehrenamtliche Einkaufshilfe sollte älteren Bürgerinnen und Bürgern den Alltag erleichtern und ihnen die Teilhabe am Geschehen ermöglichen.
- ▶ **Vorurteile abbauen:** Geflüchtete sollten durch ihre helfende Rolle in der Bürstädter Gesellschaft, insbesondere von Älteren, positiv wahrgenommen werden.

AKTIVITÄTEN

ENGAGIERTE

Geflüchtete: 10

Coaches: 3

KOOPERATIONSPARTNER

- ▶ Tafel Bürstadt
- ▶ Katholische Kirchengemeinde

Der Einkaufsservice wurde im Sommer etabliert und im Rahmen der Öffentlichkeitsarbeit durch ein Pressegespräch bekannt gemacht. Um ältere Menschen über das Angebot zu informieren, wurden Flyer an von ihnen häufig frequentierten Orten, wie Arztpraxen und Apotheken, ausgelegt. Darüber hinaus wurden sie persönlich angesprochen, z. B. bei kirchlichen Seniorennachmittagen. Wer den Service in Anspruch nehmen wollte, rief bei einer Ehrenamtlichen an, die die Bedarfe erfasste und die Helfer aus dem Kreis der Geflüchteten koordinierte. Diese übernahmen entweder den Einkauf und brachten die Lebensmittel nach Hause, oder sie begleiteten die Seniorinnen und Senioren bei ihren täglichen Besorgungen.

Insbesondere der katholische Pfarrer setzte sich für die Verbreitung des Angebots ein, indem er in einem Artikel in der Gemeindezeitung und bei Gottesdiensten ältere Menschen zur Inanspruchnahme des Angebots ermunterte. Auch die Bürgermeisterin spielte eine wichtige Rolle beim Abbau von Ressentiments.

POSITIVE ERFAHRUNGEN



Die Geflüchteten des Helferkreises rekrutierten sich aus verschiedenen Herkunftsländern und kommunizierten ausschließlich auf Deutsch. Bei wöchentlichen Treffen wurde die Wartezeit beim Einkaufen genutzt, um miteinander ins Gespräch zu kommen und sich für gemeinsame Aktivitäten zu verabreden.

Das Projekt „Sprachcafé“ entwickelte sich eigendynamisch weiter. Ein Aufruf im katholischen Gemeindeblatt führte zu vier neuen Ehrenamtlichen, die Geflüchteten bei der Erstellung und Aktualisierung von Bewerbungsunterlagen halfen und sie über freie Stellen informierten. In zwei Fällen kam es dadurch zu einem dauerhaften Arbeitsverhältnis.

NEGATIVE ERFAHRUNGEN <

Auch in Bürstadt waren die Geflüchteten schwer zu motivieren, weil ihnen das Konzept des Bürgerschaftlichen Engagements erst vermittelt werden musste. In diesem Zusammenhang war es hilfreich, dass ein Geflüchteter selbst als Coach fungierte.



GELEISTETE INTEGRATION <

Durch die Angebote des Einkaufsservice wurden die persönlichen Begegnungen zwischen Geflüchteten und der einheimischen Bevölkerung zahlreicher. Es kam auch zu Kontakten außerhalb des Einkaufsservice, z. B. durch die Begleitung von Spaziergängen im Stadtpark und andere haushaltsnahe Dienstleistungen.



TESTIMONIAL <

„Der Einkaufsservice für Bürstädter Senioren ist wichtig, weil er Generationen verbindet. Die geflüchteten Menschen wollen der einheimischen Bevölkerung etwas zurückgeben. Nach dem Willkommensempfang, der ersten Betreuung, den ersten Deutschkursen und der Eingewöhnung sagen viele, dass es an der Zeit ist, sich für das Allgemeinwohl zu engagieren.“
(Jürgen Knödler, Integrationsbeauftragter und Flüchtlingskoordinator)



NACHHALTIGKEIT <

Die Geflüchteten und die Stadtverwaltung Bürstadt werden das Projekt weiterhin bewerben. Nur bei einer gänzlich fehlenden Nachfrage durch ältere Menschen wird es eingestellt.



ÜBERTRAGBARKEIT <

Für die Realisierung des Projekts an einem anderen Standort wird eine tragfähige ehrenamtliche Struktur benötigt. Vor allem die Aufgaben der Öffentlichkeitsarbeit sind vielfältig: Es sind Presseartikel zu schreiben, Seniorennachmittage zu besuchen, Beiträge in kirchlichen Gemeindeblättern zu veröffentlichen, Flyer in Arztpraxen, Apotheken, im Bürgerbüro etc. auszulegen; wichtig ist auch die persönliche Ansprache. Die Bewerbung des Projekts durch Meinungsführer wie den Bürgermeister oder die Bürgermeisterin wirkt sich ebenfalls positiv aus.



Wichtig ist die flexible Reaktion auf unerwartete Entwicklungen. Wenn sich zeigt, dass die Projektziele nicht in der geplanten Form umgesetzt werden können, müssen sie angepasst werden. Eine weitere Voraussetzung ist die Offenheit der Projektverantwortlichen für die Bedarfe von Geflüchteten.

FAZIT DER PROJEKTVERANTWORTLICHEN <

Durch die zunächst geringe Nachfrage nach dem Einkaufsservice kam es zu weniger Kontakten zwischen Geflüchteten und der einheimischen Bevölkerung und damit zu weniger Gelegenheiten zum Abbau von Vorurteilen als erhofft. Bürstadt verfügt mit seiner eher kleinstädtischen Struktur über viele intakte Familienbeziehungen. In vielen Häusern leben meh-



rere Generationen zusammen oder die Kinder leben in der Nähe. Positiv ist aber die Fahrradwerkstatt für Geflüchtete hervorzuheben. Ein örtlicher Fahrradhändler, der die Werkstatt zuerst als Konkurrenz ansah, besuchte sie, gab Preisnachlässe bei der Ersatzteilbeschaffung und Fachkenntnisse zu Reparaturarbeiten weiter. In seinem Geschäft erzählte er Kunden von der Werkstatt und akquirierte Spenden.

„Wir verlängern das Projekt, weil wir es für sinnvoll halten. Für die Gewinnung der einheimischen Bevölkerung braucht man einen langen Atem, gerade wenn es um ältere Menschen geht.“ (Projektteam in Bürstadt)



KONTAKTDATEN

Gemeinde Bürstadt
Jürgen Knödler
Integrationsbeauftragter
Magnusstraße 37
68642 Bürstadt

Telefon: 06206/75638
E-Mail: juergen.knoedler@buerstadt.de
www.buerstadt.de

Gemeinde Bürstadt
Rosi Hartmann
Soziale Einkaufshilfe
Rathausstraße 2
68642 Bürstadt
Telefon: 0163 / 1492858



Diemelstadt: Nähstube und Fahrradwerkstatt



MODELLKOMMUNE <

Im nordhessischen Diemelstadt mit 5.210 Einwohnern lebten auf drei Ortsteile verteilt Anfang 2017 rund 130 geflüchtete Menschen in privaten Wohnungen und zwei Gemeinschaftsunterkünften.

Die hauptamtliche Flüchtlingskoordinatorin und rund 40 ehrenamtlich Engagierte aus kirchlichen und frei entstandenen Teams begleiteten die Geflüchteten und kümmerten sich um Freizeitaktivitäten, Unterstützung im Alltag und Spracherwerb.

Im Rahmen des Modellprojekts wurden eine Nähstube und eine mobile Fahrradwerkstatt eingerichtet.



ZIELE DES PROJEKTS



- ▶ Kontakt zur Bevölkerung am Ort: Die Nähstube sollte ein Serviceangebot für Bürgerinnen und Bürger werden und eine Möglichkeit darstellen, miteinander in Kontakt zu kommen. Auf informellem Weg wurde dadurch auch der Spracherwerb der Geflüchteten gefördert.
- ▶ Erwerb und Ausbau handwerklicher Fertigkeiten: Mittelfristig sollte die Arbeit in der Nähstube dazu beitragen, die eigenen handwerklichen Fertigkeiten zu verbessern.
- ▶ Mobilität: Die gespendeten und in der Fahrradwerkstatt aufgearbeiteten Räder sollten es Geflüchteten ermöglichen, sich in und um Diemelstadt zu bewegen.
- ▶ Gegenseitiges Kennen- und Schätzenlernen: Die Fahrradwerkstatt sollte von den handwerklichen Fähigkeiten der Geflüchteten profitieren und sie im Ort als hilfsbereite und kundige Fachleute für Zweiräder bekannt machen.

AKTIVITÄTEN

ENGAGIERTE

Geflüchtete: 12

Coaches: 5

KOOPERATIONSPARTNER

keine

Während der Aufbau der Nähstube vergleichsweise unkompliziert verlief, konnte die mobile Fahrradwerkstatt erst im Sommer 2017 ihre Arbeit aufnehmen. Eine der Ursachen hierfür lag im anfänglichen Fehlen ehrenamtlicher Projekt-Coaches, die das Konzept des bürgerschaftlichen Engagements leichter hätten vermitteln können.

POSITIVE ERFAHRUNGEN



Zu den erfreulichen Erfahrungen gehörte, dass sich zwei kompetente einheimische Seniorinnen bereitwillig um die Betreuung der Nähstube kümmerten und über alle sprachlichen Barrieren hinweg der Umgang miteinander ganz unproblematisch war.

Die Geflüchteten gingen mit den angeschafften Ausstattungsgegenständen sehr verantwortlich um. Auf welchem hohen Niveau Kenntnisse bezüglich der Näharbeiten und Fahrradreparaturen bestanden, war den Projektverantwortlichen im Vorfeld nicht bewusst.

NEGATIVE ERFAHRUNGEN



Insbesondere geflüchtete Frauen ließen sich die Vorteile einer fachlichen Qualifizierung oder beruflichen Perspektive nur schwer vermitteln. Oft beschränkte sich die Lebensplanung auf die Gründung einer Familie und eines gesicherten Lebensunterhalts durch den Mann oder staatliche Unterstützung. Diese Haltung machte sich auch bei der Motivation zum Spracherwerb bemerkbar. Dieser ging bei den meisten Frauen nur schleppend voran.

Belastend war, dass viele Geflüchtete ihre Zusagen nicht einhielten und unpünktlich waren. Auch bereitete ihre mangelnde Vertrautheit mit dem Konzept des bürgerschaftlichen Engagements Probleme.

GELEISTETE INTEGRATION ←

Projekte wie die Nähstube und die Fahrradwerkstatt halfen Geflüchteten, Kontakte zu knüpfen und Zugang zur örtlichen Gemeinschaft zu finden. Dies eröffnete dann eine Vielzahl von anderen Optionen. So gesehen kann es sogar als positives Zeichen gewertet werden, dass frühere Teilnehmerinnen und Teilnehmer aufgrund gelungener Integration für das Projekt nicht mehr zur Verfügung standen.



TESTIMONIALS ←

„In meiner Heimat habe ich oft und gerne genäht. Ich bin so froh, dass ich nun hier auch wieder eine Nähmaschine zur Verfügung habe.“ (Laila Rasooli aus Afghanistan)

„Ich freue mich, dass ich in der Fahrradwerkstatt eine sinnvolle Freizeitbeschäftigung gefunden habe. Dort kann ich auch mein handwerkliches Können zeigen und mich nützlich machen.“ (Ahmad Assani aus Syrien)



NACHHALTIGKEIT ←

Etliche Geflüchtete beteiligten sich nur in der schwierigen Anfangsphase ihres Aufenthalts in Deutschland an den Projekten und gingen dann eigene Wege. Die mobile Fahrradwerkstatt wurde aber inzwischen zum festen Bestandteil der Integrationsarbeit und soll weiterhin helfen, die Bindung von Geflüchteten an den neuen Wohnort zu festigen.



ÜBERTRAGBARKEIT ←

Eine wesentliche Voraussetzung für die Umsetzung des Projekts sind einheimische Ehrenamtliche. Auch leicht erreichbare, zentrale Räumlichkeiten und regelmäßige Bekanntmachungen über die Presse sind für einen dauerhaften Erfolg wichtig. Folgende Empfehlungen werden künftigen Organisatoren gegeben:

- ▶ Suchen Sie erfahrene Ehrenamtliche, die das Projekt zumindest anfangs betreuen und Hilfestellung leisten.
- ▶ Schaffen Sie Anreize wie gute materielle Ausstattung und eine wertschätzende, gemütliche Atmosphäre.
- ▶ Zeigen Sie den Geflüchteten leicht verständliche Perspektiven auf, welche sprachlichen und beruflichen Vorteile sich aus einer Teilnahme entwickeln können.
- ▶ Treffen Sie möglichst verbindliche Vereinbarungen mit den aktiven Geflüchteten.



FAZIT DER PROJEKTVERANTWORTLICHEN ←

Durch die starke Fluktuation der Teilnehmenden konnten manche Projektziele nur in Ansätzen erreicht werden. Zur Nähstube kamen schließlich aber auch Frauen, die nicht zum Kreis der Geflüchteten gehörten.

„Für die Anfangsphase der Integration sind Projekte wie diese sehr hilfreich. Dauerhaft lassen sich Freizeitangebote allerdings nicht ohne Eigenmotivation und Engagement der Geflüch-



teten etablieren. Hier bedarf es einer Aufklärung über die Hintergründe und Traditionen des Bürgerschaftlichen Engagements, um kulturelle Unterschiede zu überbrücken.“ (Projektverantwortliche in Diemelstadt)



KONTAKTDATEN

Stadt Diemelstadt
Maria Schmidt
Die Nähstube
Landstraße 28
34474 Diemelstadt

Telefon: 05694-9798-32
E-Mail: schmidt@diemelstadt.de
www.diemelstadt.de



Eschborn: Flüchtlinge in Vereinen



MODELLKOMMUNE <

Die Stadt Eschborn im Rhein-Main-Gebiet hatte zu Beginn des Projekts mit ihren rund 21.000 Einwohnern über 300 Geflüchtete aufgenommen.

Seit Jahren schon förderte die Stadt das „Interkulturelle Netz Eschborn“, in dem sich Initiativen, Vereine und Kirchen zusammengeschlossen hatten. Gemeinsam verfolgten sie das Ziel, die Integration zugewanderter und geflüchteter Menschen zu fördern und zu koordinieren. Im Arbeitskreis Flüchtlinge engagierten sich über 50 Ehrenamtliche aktiv in der direkten Unterstützung der Geflüchteten. Darüber hinaus beteiligte sich die Stadt Eschborn an den Qualifikationsangeboten für Integrationslotsen im Main-Taunus-Kreis.

Im Rahmen des Modellprojekts ging es schwerpunktmäßig um die Integration geflüchteter Menschen in die laufenden Aktivitäten von Vereinen.



ZIELE DES PROJEKTS ←



- Integration fördern: Die Mitarbeit in Vereinen sollte den Geflüchteten helfen, sich in Eschborn besser einzuleben.
- Neue Kontaktmöglichkeiten: Menschen, die vorher noch keine Gelegenheit zur Begegnung hatten, sollten mit Geflüchteten in Kontakt kommen.
- Spracherwerb: Der informelle Kontakt mit Einheimischen in den örtlichen Vereinen sollte Geflüchteten beim Spracherwerb helfen.
- Vorurteile überwinden: Durch die organisierte Begegnung sollten geflohene Menschen die Chance erhalten, ihre Kompetenzen und ihr Wissen aktiv einzubringen. Hierdurch sind gegenseitige Vorurteile leichter zu überwinden.

AKTIVITÄTEN ←

ENGAGIERTE

Geflüchtete: 15

Coaches: 3

KOOPERATIONSPARTNER

- Kirchengemeinde
- Sportvereine
- NABU
- Freiwillige Feuerwehren
- Tafel

Ein Brief der Stadtverwaltung an die Vereine, in dem über das Projekt informiert und dazu aufgerufen wurde, Geflüchtete in die Arbeit einbeziehen, führte zu einer auch für die Initiatoren überraschend großen Resonanz. Zahlreiche Aktivitäten konnten realisiert werden, darunter ein Arabischkurs von Geflüchteten für Deutsche, die Begleitung von älteren Menschen bei Einkäufen und gemeinsame Cafébesuche. Eine Kirchengemeinde wurde bei ihrem Mittagstisch für Senioren unterstützt. Ein Sportverein erhielt Hilfe bei der Organisation eines Großereignisses, dem Eschathlonlauf. Weiterhin konnte die Mitwirkung bei der Pflege des Gemeindegartens und eines Biotopgeländes des NABU vereinbart werden. Beim Eschborner Mobilitätstag kochten Geflüchtete landestypische Gerichte. Im Sommer begann ein Deutschkurs mit Kinderbetreuung, die durch Geflüchtete geleistet wird. Eine regelmäßig per E-Mail verschickte Information an Ehrenamtliche wurde zu einem Newsletter ausgebaut, an dem Geflüchtete redaktionell mitarbeiteten. Weiterhin konnten Geflüchtete in die Arbeit der Freiwilligen Feuerwehr integriert werden.

Aus diesen Aktivitäten ging die anfangs nicht geplante Eröffnung des Cafés „KOMM“ im Juli 2017 hervor. Geflüchtete und Ehrenamtliche aus dem Arbeitskreis Flüchtlinge schufen damit im Eschborner Seniorentreff Raum für Gespräche, Beratung und Begegnung bei Essen und Trinken. An der Eröffnungsfeier nahmen mehr als 50 Einheimische und Zugewanderte teil. Geflüchtete bereiteten Speisen aus ihren Heimatländern für das Buffet zu, und musikalische Darbietungen rundeten die Feier ab.

POSITIVE ERFAHRUNGEN ←



Viele Menschen in Eschborn sind inzwischen in Berührung mit Geflüchteten gekommen, und Vereine haben stabile Beziehungen zu den Geflüchteten etabliert.

Die Erfahrungen legen nahe, dass die Mitwirkung geflüchteter Menschen in Vereinen zum Selbstläufer wird, wenn es eine Initialförderung gibt. Wo Kontakte hergestellt werden konnten, wurden die Geflüchteten gut aufgenommen und konnten einen sinnvollen Beitrag leis-

ten. Neben dem eigeninitiierten Café KOMM ergaben sich eine Reihe von Ideen und Aktivitäten, wie die Mitwirkung bei einem Theaterspiel, ein Minijob in der Gartenarbeit, Planungen für ein Kommunikationskonzept zwischen Flüchtlingen und Ehrenamtlichen und die Mitwirkung Geflüchteter mit kulinarischen Beiträgen bei kommunalen Veranstaltungen.

NEGATIVE ERFAHRUNGEN ←

Erwartungsgemäß haben nicht alle Vereine und Gemeinden interessiert reagiert, und auch nicht alle Geflüchteten haben sich aktiv eingebracht.



GELEISTETE INTEGRATION ←

Generell wurden Geflüchtete in Eschborn mehr als zuvor in einem positiven Sinne bemerkt; und sie machten sich bemerkbar. Vor allem für geflüchtete Frauen mit einem oft erschwerten Zugang zur Aufnahmegesellschaft ergaben sich verbesserte Anknüpfungspunkte.



TESTIMONIAL ←

„Wo Menschen aus unterschiedlichen Kulturen zusammenkommen, werden Ängste abgebaut.“ (Ulrike Bohni, Andreaskirche Eschborn)



NACHHALTIGKEIT ←

Durch das Projekt entstanden stabile Kontakte zwischen den beteiligten Organisationen, geflüchteten Menschen und den Projekt-Coaches. Durch die Mitwirkung Geflüchteter an kommunalen Veranstaltungen wurden sie zu einem festen Bestandteil der städtischen Öffentlichkeit.



ÜBERTRAGBARKEIT ←

Voraussetzungen für die Umsetzung des Projekts sind die Bereitschaft und Offenheit von Vereinen, Geflüchtete als Mitglieder und Ehrenamtliche zu gewinnen, das Interesse von Geflüchteten an einem Bürgerschaftlichen Engagement und kommunale Unterstützung.

Im Projektverlauf müssen die Kontakte zwischen Vereinen, der Kommune und den Geflüchteten durch intensive Kommunikation und Begleitung aufrechterhalten werden. Die Arbeiten sind an den vorhandenen Kapazitäten der Projekt-Coaches zu orientieren - weniger ist in dieser Hinsicht oft mehr. Die Schaffung eines dauerhaften Treffpunkts stabilisiert das Projekt.



FAZIT DER PROJEKTVERANTWORTLICHEN ←

Die Vermittlung geflüchteter Menschen in Aktivitäten bestehender Vereinigungen hat zu stabilen Beziehungen geführt und ist ein gangbarer Weg für die Integration. Wegen Erkrankung und Wegzug von zweien der drei Projekt-Coaches konnte der Kontakt zwischen Vereinen und Geflüchteten nicht im vollen Umfang gefördert werden. Dies wäre nötig gewesen, um



die ca. 50 interessierten Geflüchteten und die Vereine dauerhaft zu begleiten.

„Es ist in bescheidenem Umfang gelungen, Kontakte zwischen Vereinen, Gemeinden und Geflüchteten herzustellen. Das Projekt wird fortgeführt, und das Angebot des Cafés KOMM soll mit dem Ziel der Selbstorganisation durch Geflüchtete ausgebaut werden.“ (Projektteam in Eschborn)



KONTAKTDATEN

Stadt Eschborn
Dieter Storck
Geflüchtete und Vereine zusammenbringen
Rathausplatz 36
65760 Eschborn

Telefon: 06196- 490 420
E-Mail: fluechtlinge@eschborn.de
www.eschborn.de



Gießen: Free School



MODELLKOMMUNE <

Die Universitätsstadt Gießen ist mit ca. 84.000 Einwohnern die siebtgrößte Stadt Hessens. Hier befinden sich die Justus-Liebig-Universität, mehrere Bereiche der technischen Hochschule Mittelhessen, eine Verwaltungs- und Wirtschaftsakademie, die freie theologische Hochschule Gießen und eine Abteilung der Hessischen Hochschule für Polizei und Verwaltung.

Anfang 2017 lebten mehr als 1.000 Geflüchtete in Gießen. Im Umgang mit Flüchtlingen blickte die Stadt als ehemaliges Flüchtlings-Durchgangslager nach dem Zweiten Weltkrieg und späteres Notaufnahmelager auf langjährige Erfahrung zurück. Die seit 1986 sogenannte Bundesaufnahmestelle ist heute die zentrale Hessische Erstaufnahmeeinrichtung für Flüchtlinge.

Im Modellprojekt wurden die Leistungen der Free School Gießen durch die spezifischen Kenntnisse und Talente geflüchteter Menschen in Form von Kursangeboten erweitert.



ZIELE DES PROJEKTS <



- ▶ Eigenverantwortliches Handeln fördern: Die Akteure der Free School sollten ihre Kurse selbstständig leiten.
- ▶ Kompetenzen und Wissen austauschen: Teilnehmer der Free School sollten die Chance haben, voneinander zu lernen und eigene Stärken weiterzugeben.
- ▶ Soziales Miteinander und kulturellen Austausch fördern: Die Akteure der Free School sollten sich durch ihr Engagement kulturell und menschlich näherkommen.
- ▶ Raum für gesellschaftliche Mitgestaltung geben: Die Free School wollte kreativen jungen Menschen die Möglichkeit bieten, sich aktiv an der Entwicklung der Gesellschaft zu beteiligen.

AKTIVITÄTEN <

ENGAGIERTE

Geflüchtete: 10

Coaches: 5

KOOPERATIONSPARTNER

- ▶ Integrationsbüro der Stadt Gießen
- ▶ Freiwilligenzentrum Gießen

In Gießen wurden zunächst dringend benötigte zusätzliche Räumlichkeiten beschafft. An den Renovierungsarbeiten und der Einrichtung des Raums beteiligten sich viele Geflüchtete. In einem internationalen Team wurden die inhaltlichen Angebote abgestimmt, Koordinationsarbeiten durchgeführt und die Raumbesetzung vereinbart. Geflüchtete gaben Arabischunterricht, boten Kickbox-Trainings an und leiteten PC-Kurse. Weiterhin wurden gemeinsame Radtouren durchgeführt und in einer Fahrrad-Selbsthilfe-Werkstatt gearbeitet. Flankiert wurde das Engagement von regelmäßigen Gruppentreffen und gemeinsamen Freizeitaktivitäten aktiver Free Schooler.

Die Engagierten bedauerten, dass keine weiblichen Geflüchteten als Ehrenamtliche gewonnen werden konnten. Geflüchtete Frauen kamen zu einigen Treffen, aber skill sharing-Angebote wurden letztlich nur von Männern gemacht. Erwogen wird deshalb, einen Frauentreff ins Leben zu rufen, der von Migrantinnen geleitet wird.

POSITIVE ERFAHRUNGEN <



Alle Beteiligten erlebten das Projekt als menschlich sehr bereichernd. Die gemeinsame Arbeit im Projekt war sinnstiftend und ermöglichte, sich auf Augenhöhe rasch kennenzulernen. Auch in der Öffentlichkeit wurden die Aktivitäten sehr positiv aufgenommen. Der neu geschaffene Veranstaltungsort, genannt „FreiRaum“, wurde sehr gut angenommen und genutzt.

NEGATIVE ERFAHRUNGEN <



Es sorgte für Irritationen, dass im öffentlichen Diskurs immer noch stark zwischen dem Engagement von „Deutschen“ und von „Geflüchteten“ unterschieden wird. Im schlimmsten Fall erstickte dies sogar die Motivation für das Engagement. Eine inklusivere Wahrnehmung ist notwendig, weil letztlich das individuelle Engagement - und nicht das Herkunftsland - zählt.

GELEISTETE INTEGRATION ←

Durch die Einnahme einer Lehrerrolle wurden Sprachfähigkeit und Eloquenz trainiert. Die zahlreichen neuen sozialen Kontakte trugen dazu bei, die eigenen Deutschkenntnisse zu verbessern und Netzwerke aufzubauen, was u. a. bei Wohnungs- und Arbeitssuche hilfreich war. Bereits nach einigen Monaten waren die Deutschkenntnisse der aktiven Free Schooler denen anderer Geflüchteter weit überlegen.

Zudem entwickelten sich die freiwilligen Kursleiter in ihrem thematischen Bereich auch professionell weiter. Das Vokabular im jeweiligen Interessensgebiet oder Berufsfeld wurde trainiert und „soft skills“, wie Moderation und Gruppenleitung, wurden erworben. Referenzschreiben zum freiwilligen Engagement konnten für Bewerbungen genutzt werden. Der Leiter der Arabischkurse erhielt ein spontanes Jobangebot von einem der Kursteilnehmer.



TESTIMONIAL ←

„Nicht zuletzt ist unser inklusiver Gedanke bei der Free School, dass wir kein ausdrückliches ‚Flüchtlingsprojekt‘, sondern eine bürgerschaftliche Initiative sind, die offen ist und Entwicklungspotenzial für alle Menschen unserer Gesellschaft bietet, unabhängig von deren Herkunftsland. Jedes Engagement ist bei uns gleich viel wert.“ (Team der Free School Gießen)



NACHHALTIGKEIT ←

Die meisten der neu gewonnenen aktiven Free Schooler planen nicht, aus Gießen wegzuziehen. Dies sichert eine gewisse Kontinuität. Zudem werden neue Engagierte über die bestehenden Kontaktnetze angeworben. Die Finanzierung des angemieteten „FreiRaums“ war am Ende des Projekts zwar noch nicht komplett gesichert. Allerdings konnte eine Untervermietung zu Zeiten, in denen dort keine Angebote stattfanden, angebahnt werden. Damit wurde der Mittelbedarf deutlich reduziert.



ÜBERTRAGBARKEIT ←

Die Initiatorinnen und Initiatoren eines derartigen Projekts müssen Flexibilität, Zeit und Offenheit einbringen und sollten am besten von Beginn an ein multikulturelles Team sein. Dann sind die wichtigsten Hürden genommen.

Generell sollte man dem internationalen Nachwuchs im Engagementbereich mit Respekt begegnen. Schon die Unterscheidung in Flüchtlinge und Deutsche in der öffentlichen Darstellung entspricht nicht diesem Prinzip. Sie sollte allenfalls hinsichtlich der Unterstützungsbedarfe, z. B. aufgrund unterschiedlicher Kenntnisse in Sprache und lokaler Infrastruktur, erfolgen.



FAZIT DER PROJEKTVERANTWORTLICHEN ←

Im Hinblick auf eigenverantwortliches Handeln musste sich ein potentieller Free Schooler zunächst darüber klarwerden, mit welchem Wissen oder welchen Fähigkeiten er oder sie sich konkret im Programm einbringen wollte. Gleichzeitig wurden Koordinationsfähigkeiten und vorausschauendes Denken verlangt. Wer sich nicht eigenverantwortlich um die Organisation und den Zugang zu verfügbarem Raum, die notwendige Ausstattung und die Kom-



munikation mit den Kursteilnehmern kümmerte und nicht zuverlässig zur Stelle war, konnte kein Free School Angebot machen.

Kompetenz und Wissen wurden nicht nur im Rahmen von skill sharing-Angeboten, sondern auch in zahlreichen gemeinsamen privaten Freizeitaktivitäten ausgetauscht. Man kannte die jeweiligen Interessen und Talente aus dem Programm und nahm diese Hilfe gerne auch informell in Anspruch. Ein soziales Netzwerk entstand. Man machte nicht nur gemeinsame Ausflüge, sondern manche fuhren sogar gemeinsam in den Urlaub. Kulturelle Unterschiede und Gemeinsamkeiten wurden in zahlreichen Gesprächen immer wieder aufgegriffen und diskutiert.

Auch gesellschaftliche Mitgestaltung wurde erreicht. Einige derjenigen, die über die Free School mit ehrenamtlichem Engagement in Deutschland vertraut gemacht wurden, sind mittlerweile auch im sozialen und politischen Kontext aktiv. Die Selbsterfahrung als Aktive in der Free School bot eine gute Basis, um sich den eigenen Interessen entsprechend gesellschaftlich zu engagieren und im lokalen Kontext sprachfähig zu werden.

„Wir fingen als Projektbeteiligte an und wurden ein großer, internationaler Freundeskreis. Die Kontakte aus dem Engagement im Free School-Netzwerk sind uns in vielen Lebensbereichen immer wieder nützlich, weil jeder andere Fähigkeiten zu bieten hat, auf die man zurückgreifen kann.“ (Projektteam in Gießen)



KONTAKTDATEN

Stadt Gießen
Eduard Galyschew
Büro für Integration
Berliner Platz 1
35390 Gießen
Telefon: 0641 306-1525
Fax: 0641 306-2526
E-Mail: eduard.galyschew@giessen.de
www.giessen.de

Free School Gießen
Weidengasse 3
35390 Gießen
E-Mail: freeschoolgiessen@gmail.com



Gudensberg: Ca-Kau - Café im Kaufhaus



MODELLKOMMUNE <

In Gudensberg, der „Kulturstadt im Chattengau“ mit etwa 9.500 Einwohnern, lebten bei Beginn des Projekts rund 110 geflüchtete Menschen, die überwiegend aus Syrien, dem Iran und aus Afghanistan stammten.

Sie waren in Wohnungen und einer Gemeinschaftsunterkunft untergebracht. Rund 80 Bürgerinnen und Bürger engagierten sich im „Arbeitskreis Willkommen“ als Lotsen, in der Beratung und im Sprachunterricht. Der kommunale Integrationsbeauftragte arbeitete eng mit ihnen zusammen. Zudem kooperierte die Stadtverwaltung mit der Gudensberger Ehrenamtsbörse Mach-Mit e.V.

Im Mittelpunkt der Projektarbeit stand der Aufbau eines „Cafés im Kaufhaus (CaKau)“, das eine Plattform für das Bürgerschaftliche Engagement von Geflüchteten und einen kulturellen Austausch bietet. Es wurde dem „Kaufhaus für Alle“, in dem gespendete Kleidungsstücke und Haushaltswaren sortiert und günstig verkauft werden, angegliedert.



ZIELE DES PROJEKTS ←



- ▶ Gelegenheit zum Engagement: Das Café im Kaufhaus sollte Geflüchteten Gelegenheiten für Bürgerschaftliches Engagement bieten und ihre Eigenverantwortung stärken.
- ▶ Kommunikation zwischen Einheimischen und Zugewanderten: Das Café im Kaufhaus sollte helfen, die Kommunikation zwischen Einheimischen und Zugewanderten zu verstärken.
- ▶ Ausbau des Netzwerks: Das Café im Kaufhaus sollte dazu beitragen, das Netzwerk zur Integration von Geflüchteten zu erweitern.
- ▶ Kultureller Austausch: Das Café im Kaufhaus sollte ein Ort des kulturellen Austauschs werden.

AKTIVITÄTEN ←

ENGAGIERTE

Geflüchtete: 10

Coaches: 5

KOOPERATIONSPARTNER

- ▶ Mach-Mit e.V. (Dachorganisation)
- ▶ Kaufhaus für Alle
- ▶ Fahrradwerkstatt
- ▶ Schrebergartenprojekt
- ▶ Nähstube
- ▶ Nachbarschaftshilfe

Während der Öffnungszeiten des Kaufhauses wurde das Café im Kaufhaus von Geflüchteten und Einheimischen gemeinsam betrieben. Die Wände gestaltete ein aus dem Irak stammender Dekorationsmaler, der bereits seit zwei Jahrzehnten in Gudensberg lebt. Das Mobiliar wurde von Gudensberger Bürgerinnen und Bürgern gespendet und die Stuhlpolster von den Frauen des Nähkreises mit einheitlichem Stoff bezogen. Das Café war nicht nur am Eröffnungsnachmittag mit über 100 Gästen sehr gut frequentiert, sondern wurde auch im Alltag gut angenommen.

POSITIVE ERFAHRUNGEN ←



Positiv auf den Projektverlauf wirkte sich aus, dass die Ziele des Ca-Kau-Projekts bei Bedarf den Gegebenheiten angepasst wurden. Alle Beteiligten standen in ständigem Austausch und leisteten immer wieder spontane Hilfe. Die Gäste des Cafés waren von der Idee überzeugt und bereit, sich selbst zu engagieren. Damit wirkten sie auch als Multiplikatorinnen und Multiplikatoren.

Ein an sich fatales Ereignis hatte unerwartet positive Folgen: Wegen eines Wasserschadens, der sich im Sommer 2017 ereignete, musste das Café zeitweilig geschlossen werden. Die Unterstützungs- und Spendenbereitschaft in der lokalen Bevölkerung wurde dadurch jedoch nicht beeinträchtigt, sondern sogar noch gefördert.

NEGATIVE ERFAHRUNGEN ←



Auch in Gudensberg war es notwendig, mit den Geflüchteten Verbindlichkeits- und Zuverlässigkeitsstandards zu erarbeiten. Die Übernahme von Verantwortung – etwa das Café pünktlich zum angekündigten Zeitpunkt zu öffnen – war nicht selbstverständlich. Weil die

Hilfsbereitschaft einerseits groß war, die Einbindung in starre Strukturen wie einen Dienstplan aber nicht funktionierte, wurde die Zusammenarbeit in WhatsApp-Gruppen organisiert. Zeitweilig gab es geringe Besucherzahlen. Darauf wurde mit neuen Ideen reagiert. Zum Beispiel wurde denjenigen, die im „Kaufhaus für Alle“ Waren abgaben, ein Gutschein für Tee oder Kaffee ausgehändigt.

GELEISTETE INTEGRATION ←

In der ungezwungenen Atmosphäre des Cafés konnten sich die Geflüchteten außerhalb ihrer beengten Wohnverhältnisse treffen. Kontakte zu Einheimischen wurden dadurch gefördert. Projekt-Coaches und andere Ehrenamtliche konnten hier den Umgang und die Kommunikation mit den Geflüchteten vorleben. Nachbarschaftshilfe und gegenseitige Unterstützung, beispielsweise beim Ausfüllen von Anträgen, erfolgten in einem solchen Rahmen ganz selbstverständlich.



TESTIMONIALS ←

„Durch professionelle und ehrenamtliche Angebote haben die meisten Flüchtlinge schon so viel Deutsch gelernt, dass eine Verständigung möglich ist. Viele von ihnen kennen auch schon die grundlegenden Strukturen und Gebräuche im Ort. Das gute Miteinander in Gudensberg trägt sicherlich entscheidend dazu bei, dass die Geflüchteten hier schnell heimisch werden.“ (Reimund Rüttger, Engagement-Coach)



„Viele suchen das Gespräch und die Begegnung mit Menschen anderer Nation und Kultur. Bei einer Tasse Kaffee oder Tee lässt es sich gemütlicher austauschen und beieinandersitzen.“ (Jochem Hamacher, Mit-Initiator des Projekts, im Interview mit Extra-Tipp vom 4. November 2017)

NACHHALTIGKEIT ←

Durch die Kooperation mit dem „Kaufhaus für Alle“ sind die Räumlichkeiten sichergestellt. Das Fortbestehen des Cafés wird durch den zuverlässigen Pool an Ehrenamtlichen, das regelmäßige Angebot an Supervision und die Unterstützung des hauptamtlichen Integrationsbeauftragten, dessen Büro sich in unmittelbarer Nähe des Cafés befindet, gewährleistet.



ÜBERTRAGBARKEIT ←

Bei der Umsetzung des Projekts an anderen Orten werden zunächst entsprechende Räumlichkeiten und engagierte Ehrenamtliche benötigt. Persönliche Kontakte zu Ansprechpartnerinnen und Ansprechpartnern in der Kommune sind hilfreich. Wenn vorhanden, sollten die Strukturen eines bestehenden Arbeitskreises oder Vereins, wie in Gudensberg der MachMit e.V., genutzt werden.



Eine realistische Einschätzung der eigenen Kräfte und Möglichkeiten ist wichtig. Empfehlenswert sind eine Strategie der kleinen Schritte, regelmäßige Treffen zum Erfahrungsaustausch, Frustrationstoleranz und langer Atem. Immer wieder sollte man sich die Frage stellen, ob die eigenen Vorstellungen auch dem Bedarf geflüchteter Menschen entsprechen.

FAZIT DER PROJEKTVERANTWORTLICHEN ←



Die für Gudensberg formulierten Projektziele sind als Prozess zu verstehen. Dieser ist noch nicht in vollem Umfang abgeschlossen. In diesem Sinne ist der Weg das Ziel.

„In ungezwungener Atmosphäre können sich Geflüchtete und Einheimische begegnen, Kontakte werden selbstverständlicher und Vorbehalte abgebaut. Das Angebot sich zu engagieren wird von den Geflüchteten angenommen und ihre Eigenständigkeit wächst.“ (Projektteam in Gudensberg)



KONTAKTDATEN

Stadt Gudensberg
Lisa Vogel
CaKau – Café im Kaufhaus
Kasseler Straße 2
34281 Gudensberg

Telefon: 05603-933-141
E-Mail: l.vogel@stadt-gudensberg.de
www.stadt-gudensberg.de



Mörfelden-Walldorf: Begegnungsgarten



MODELLKOMMUNE <

Mörfelden-Walldorf – die „Stadt der Vielfalt“ – liegt inmitten des Rhein-Main-Gebietes mit sehr guten Anbindungen an die umliegenden Großstädte Frankfurt, Darmstadt, Mainz und Wiesbaden.

In der Doppelstadt Mörfelden-Walldorf mit ihren rund 34.000 Einwohnern lebten Anfang 2017 mehr als 600 Geflüchtete. Die Schutzsuchenden waren in verschiedengroßen Gemeinschaftsunterkünften untergebracht oder hatten bereits eigene Wohnungen gefunden.

Rund 100 Bürgerinnen und Bürger engagierten sich im Netzwerk Asyl und kümmerten sich um die Zugewanderten. In verschiedenen Arbeitsgemeinschaften kümmerte man sich etwa um Angebote zur Begleitung und Begegnung, die Arbeitssuche, Sprache und Spenden; auch eine Fahrradwerkstatt wurde vom Netzwerk Asyl betreut. Hauptamtlich koordiniert und unterstützt wurde das Netzwerk Asyl vom städtischen Integrationsbüro.



Im Rahmen des Modellprojekts wurde in Mörfelden-Walldorf ein Begegnungsgarten unter dem Motto „Vielfalt leben, Gemeinsamkeiten entdecken“ aufgebaut.

ZIELE DES PROJEKTS



- ▶ **Begegnung:** Bürger, Geflüchtete und andere Hochbeet-Paten sollten bei der Gartenarbeit und bei Festen miteinander in Kontakt kommen.
- ▶ **Ankommen in der Stadtgesellschaft:** Flüchtlinge sollten eine Möglichkeit erhalten, aus ihren Unterkünften heraus und in die Stadtgesellschaft hinein zu kommen.
- ▶ **Mitarbeit in Vereinen und Initiativen:** Aus dem ersten Kennenlernen und den regelmäßigen Begegnungen im Garten sollte eine Mitarbeit in Vereinen und Initiativen entstehen.

AKTIVITÄTEN

ENGAGIERTE

Geflüchtete: 20

Coaches: 3

KOOPERATIONSPARTNER

- ▶ Jugendförderung, Generationenhilfe, Integrationsbüro und Bauhof der Stadt Mörfelden-Walldorf
- ▶ Eritreische Gemeinde
- ▶ Ahmadiyya Muslim Jamaat Gemeinde
- ▶ Buddhistische Glaubensgemeinschaft Soka Gakkai
- ▶ Frauengruppen
- ▶ Queer
- ▶ Nachbarn und Obdachlose

Der Begegnungsgarten wurde im Mai 2017 eröffnet. Bis dahin wurde das Grundstück eingezäunt und von Wildwuchs befreit. Elf Hochbeete und ein Gemeinschaftsbeet wurden zur Bepflanzung vorbereitet und Container zur Wasserversorgung bereitgestellt. Zwei Beete wurden von Anwohnern betreut, je ein Beet pflegten die oben genannten Vereine. Geflüchtete, die in Mörfelden-Walldorf leben, kümmerten sich ebenfalls um ein Beet und lernten dabei ungezwungen ihre Kolleginnen und Kollegen aus den ortsansässigen Vereinen kennen. Über die Anpflanzung entschied jede Gruppe selbst. Neben dem Anbau von Kräutern und Gemüse wurden auch ökologische Projekte durchgeführt, wie die Ansiedlung eines Bienenvolks und der Bau von Insektenhotels.

Weiterhin wurden Sitzcken für das Feiern gemeinsamer Feste installiert. Zum Sommerfest, bei dem man mit 30-40 Teilnehmerinnen und Teilnehmern rechnete, kamen 150 Menschen. Der weitere Verlauf und die Versorgung mit Essen und Getränken wurden improvisiert. Im Ergebnis hatten alle Beteiligten dennoch viel Spaß.

POSITIVE ERFAHRUNGEN



Das Vorhaben, einen Begegnungsgarten als Treffpunkt für die Stadtgesellschaft zu schaffen, wurde erfolgreich umgesetzt. Die Arbeiten wurden von der Nachbarschaft positiv aufgenommen und weckten bei anderen Bürgerinnen und Bürgern Interesse. Viele Menschen, unabhängig von ihrem Herkunftsort, engagierten sich ehrenamtlich. Bisher kam es weder zu Vandalismus noch zu Übergriffen oder Anfeindungen. Insgesamt wurde der Begegnungsgarten geschätzt und auch von Jugendlichen als Aufenthaltsort genutzt.

Feste im Begegnungsgarten und der nahegelegene Spielplatz sorgten dafür, dass auch junge Familien auf das Projekt aufmerksam wurden. Auch eine Kindergartengruppe machte einen Tagesausflug in den Begegnungsgarten.

Selbst die Initiatoren waren überrascht, wie viele Gruppen und Vereine an einem Strang zogen. Hier bestätigte sich die Wichtigkeit des frühzeitigen Einbezugs geflüchteter Menschen in alle Planungs- und Umsetzungsschritte. Förderlich sind zudem greifbare Ergebnisse und die Anerkennung der Leistungen der Geflüchteten und der einheimischen Coaches durch offizielle Stellen.

NEGATIVE ERFAHRUNGEN <

Während des Aufbaus des Gartens engagierten sich viele Geflüchtete, vorrangig jedoch Männer. Künftig sollen mehr Frauen und Familien in die Aktivitäten eingebunden werden.

Die mangelnde Beschilderung des Begegnungsgartens führte teilweise zu Schwierigkeiten, ihn zu finden. Auch diese Barriere soll künftig abgebaut werden.



GELEISTETE INTEGRATION <

Während des Projekts wurden generationsübergreifend interkulturelle Kontakte aufgebaut, vertieft und gegenseitige Vorbehalte abgebaut. Weiterhin wurde einem jungen Mann über das Projekt eine Ausbildung als Gärtner ermöglicht.



TESTIMONIAL <

„Unser Begegnungsgarten soll ein Treffpunkt werden, an dem sich Menschen ungezwungen begegnen und sich austauschen. Wer zusammen gärt, der spricht auch miteinander und lernt sich kennen.“ (Anette Keim, Integrationsbeauftragte der Stadt Mörfelden-Walldorf)



NACHHALTIGKEIT <

Das Weiterbestehen des Projekts wurde durch eine Reihe von Faktoren begünstigt, vor allem das Interesse und Engagement der Menschen, die den Begegnungsgarten auch weiterhin als Treffpunkt und Veranstaltungsort nutzen wollten.

Hinzu kam die gelungene Kooperation zwischen Verwaltung, ehrenamtlichen Helferinnen und Helfern, örtlicher Politik und dem Bauhof, der den Zaun für den Begegnungsgarten finanzierte. Das Projekt wird auch weiterhin hauptamtlich gesteuert und nicht sich selbst überlassen.



ÜBERTRAGBARKEIT <

Damit ein Projekt wie der Begegnungsgarten erfolgreich umgesetzt werden kann, wird ein geeignetes Gelände benötigt, um mit Hilfe einer ausreichenden Zahl engagierter Ehrenamtlicher den Arbeitsprozess zu starten. Weiterhin sollte das Projekt über die nötigen finanziellen Mittel und eine Projektkoordination verfügen.



Das Projekt Begegnungsgarten benötigt Durchhaltevermögen und sollte Menschen begeistern. Es ist hilfreich, einen Arbeitsplan aufzustellen; damit werden Strukturen geschaffen und das Verantwortungsgefühl der Beteiligten gefördert. Innerhalb des Projekts sollte ein Austausch zwischen den Helfern stattfinden, z. B. wie man bestimmte Gewächse anpflanzt. Auch ein Info-Tag wäre in diesem Zusammenhang denkbar.

FAZIT DER PROJEKTVERANTWORTLICHEN ←



Durch die Umgestaltung des Geländes zu einem Begegnungsgarten wurde ein Treffpunkt und Veranstaltungsort für die Bürgerinnen und Bürger Mörfelden-Walldorfs geschaffen. Menschen haben hier die Möglichkeit, unkompliziert und auf Augenhöhe in Kontakt zu kommen.

„Unser Garten hat sich in kurzer Zeit zu einem wunderbaren Treffpunkt im Grünen entwickelt. Auch in Zukunft wollen wir Menschen für dieses schöne Projekt begeistern.“ (Projektteam in Mörfelden-Walldorf)



KONTAKTDATEN

Stadt Mörfelden-Walldorf
Anette Keim
Integrationsbeauftragte
Abteilung / Referat Integrationsbüro
Westendstraße 8
64546 Mörfelden-Walldorf

Telefon: 06105-938773
E-Mail: anette.keim@moerfelden-walldorf.de
www.moerfelden-walldorf.de

Netzwerk Asyl c/o Integrationsbüro
Achim Sibeth und Agnes Heyer
Westendstraße 8
64546 Mörfelden-Walldorf
Telefon: 06105 938-773, -774 oder -
430
E-Mail: Integrationsbuero@moerfelden-walldorf.de



Roßdorf: Ein Bauerngarten fürs Museum



MODELLKOMMUNE <

Die im Landkreis Darmstadt gelegene Gemeinde Roßdorf hat rund 12.300 Einwohner. Im Januar 2017 lebten dort rund 150 geflüchtete Menschen in zwei Gemeinschaftsunterkünften und in Wohnungen. Im Asylkreis Roßdorf waren etwa 100 Ehrenamtliche aktiv. Sie organisierten Deutschunterricht, begleiteten Geflüchtete zu Ämtern und boten verschiedene Freizeitbeschäftigungen an. Regelmäßig beteiligt sich der Asylkreis an den Interkulturellen Wochen mit Ausstellungen, Begegnungsfesten und Theaterstücken.

In Roßdorf wurden ein Museumsgarten gestaltet und geflüchtete Ehrenamtliche in handwerklich orientierte Projekte eingegliedert.



ZIELE DES PROJEKTS



- ▶ Ort der Begegnung sein: Der Bauerngarten am Museum sollte Gelegenheit für gemeinsames Arbeiten von Einheimischen und Geflüchteten bieten.
- ▶ Akzeptanz in der Bevölkerung erhöhen: Die Arbeit der Geflüchteten im Bauerngarten sollte dazu beitragen, die Akzeptanz der Einheimischen gegenüber den Zugewanderten zu erhöhen.
- ▶ Referenzprojekt für gärtnerisches Können: Die Geflüchteten sollten im Bauerngarten Erfahrungen in der Gartenarbeit sammeln und sie im Rahmen haushaltsnaher Dienstleistungen älteren Menschen anbieten.
- ▶ Berufsperspektiven schaffen: Die erworbenen handwerklichen Kompetenzen sollten im Idealfall als Sprungbrett in berufliche Tätigkeiten dienen.

AKTIVITÄTEN

ENGAGIERTE

Geflüchtete: 10

Coaches: 4

KOOPERATIONSPARTNER

- ▶ Asylkreis Roßdorf
- ▶ Kulturhistorischer Verein Roßdorf e.V.
- ▶ Repair Café
- ▶ Recycling-Kaufhaus

Zu Beginn des Projekts hatten sich einige handwerklich geschickte Flüchtlinge als Helfer für das Repair Café gefunden. Jeden letzten Freitag im Monat arbeiteten sie für zwei Stunden mit und setzten defekte Gegenstände wieder in Gang. Heimische Experten für Technik, Handwerk und Reparaturen arbeiteten eng mit ihnen zusammen und halfen auch bei Sprach- und Verständigungsproblemen.

Weiterhin machten geflüchtete Menschen einen verwilderten Garten urbar. Es wurde zunächst eine Holzhütte aufgestellt, danach unter fachlicher Anleitung gepflanzt. Im Mai 2017 fand die offizielle Einweihung statt, zu der alle Roßdorfer Bürgerinnen und Bürger eingeladen waren. An jeweils zwei festen Tagen pro Woche verabredete man sich zur gemeinsamen Gartenarbeit.

Zu Winterbeginn zog das Projekt mitsamt der Gartenhütte auf ein neues Terrain in der Nähe der Flüchtlingsunterkunft um. Hier werden Flüchtlinge in Eigenregie einen Begegnungsgarten, ähnlich wie in Mörfelden-Walldorf, anlegen. Auch andere Geflüchtete werden von ihnen zur Gartenarbeit animiert und fachlich angeleitet.

POSITIVE ERFAHRUNGEN



Die Arbeiten im Museumsgarten und gemeinsame Aktivitäten wie Grillen, Pilze suchen und Marmelade kochen brachten die Beteiligten einander näher und ließen Freundschaften entstehen. Die Geflüchteten schätzten die Arbeiten; sie holten sie für einige Stunden aus ihrem eintönigen Tagesablauf heraus.

Die älteren Menschen, die um Hilfe bei der Gartenarbeit gebeten haben, lobten die Freundlichkeit, Hilfsbereitschaft und Kompetenz der Geflüchteten. Es gab auf beiden Seiten keine Vorurteile.

NEGATIVE ERFAHRUNGEN <

Ärgerlich und demotivierend für die Geflüchteten und die Projekt-Coaches waren anonyme Hinweise bei der Gemeinde, dass die Arbeitsleistung der Geflüchteten mangelhaft sei. Verstärkt wurde dies durch die fehlende Anerkennung der Arbeiten durch den Kooperationspartner. Die Flüchtlinge durften das Gartengelände nur in Begleitung einheimischer Ehrenamtlicher betreten. Während einheimische Ehrenamtliche freundlich begrüßt wurden, fanden Geflüchtete keine Beachtung.



GELEISTETE INTEGRATION <

Einige der am Projekt beteiligten Geflüchteten konnten Kontakte zur örtlichen Bevölkerung knüpfen und erhielten Anfragen von älteren Menschen, sie bei der Gartenarbeit zu unterstützen. Darüber hinaus wurden von den Projekt-Coaches einige Einstiege in den Arbeitsmarkt bewirkt:



- ▶ Ein Geflüchteter absolvierte mit Erfolg ein dreimonatiges Praktikum bei einer Dachdeckerfirma und erhielt anschließend einen festen Arbeitsvertrag.
- ▶ Ein anderer Geflüchteter machte vormittags ein mehrwöchiges Praktikum im Recycling-Kaufhaus und lernte nachmittags Deutsch. Inzwischen hat er eine Anstellung gefunden.
- ▶ Ein dritter Flüchtling absolvierte ein Praktikum in einer Autowerkstatt.

TESTIMONIAL <

„Die Hilfsbereitschaft der Flüchtlinge hat uns überrascht. Wir dachten nicht, dass es so einfach werden würde, Helfer für das Gartenprojekt zu finden. Wir freuen uns, dass wir unsere Vorstellungen und Pläne zum Gartenprojekt so gut und schnell umsetzen konnten. Wir haben auch bereits Anfragen von Senioren, die sich über Hilfe freuen.“ (Carmen Lau, Engagement-Coach)



NACHHALTIGKEIT <

Das Angebot „Flüchtlinge helfen Senioren“ soll auf unbestimmte Zeit bestehen bleiben. Geplant ist, es um zusätzliche Dienstleistungen, z. B. Einkaufen oder kleine Haushaltshilfen, zu erweitern. Der Kreis der helfenden Flüchtlinge ließe sich dann ebenfalls vergrößern.

Der neue Garten an der Flüchtlingsunterkunft wird auch den anderen Geflüchteten zur Verfügung stehen. Hier sollen Feste veranstaltet werden, mit denen der Kontakt zwischen geflüchteten und einheimischen Gemeindemitgliedern gefördert wird.



ÜBERTRAGBARKEIT <

Ein Projekt dieser Art muss organisatorisch und praktisch begleitet werden, am besten im Team. Weiterhin müssen ein geeignetes Grundstück, Werkzeuge und Material vorhanden sein.



Zumindest ein Projekt-Coach sollte über Qualifikationen im gärtnerischen Bereich verfügen,

um Flüchtlinge anzuleiten. Dann können sie später selbstständig Hilfe bei der Gartenarbeit leisten. Dieses Angebot muss bekannt gemacht, und Geflüchtete müssen vermittelt werden.

FAZIT DER PROJEKTVERANTWORTLICHEN <



Das Gartenprojekt bot Gelegenheit für die gemeinsame Arbeit von Einheimischen und Geflüchteten, aber auch für häufige gesellige Aktivitäten. Anwohnern und vielen Passanten wurde vermittelt, dass Flüchtlinge den Museumsgarten bewirtschafteten. In der Pressebeurichterstattung über das Sommerfest wurden ihre Leistungen einer breiten Öffentlichkeit bekannt gemacht. Einigen Geflüchteten diente das Projekt zugleich als Sprungbrett in eine berufliche Tätigkeit.

„Durch das Projekt haben sich Flüchtlinge und Gemeindemitglieder kennengelernt, und es sind Freundschaften entstanden. Die Flüchtlinge haben wichtige Kontakte geknüpft, aus denen sich sogar berufliche Perspektiven eröffneten. Und die Senioren sind glücklich über die Hilfe im Garten.“ (Projektteam in Roßdorf)



KONTAKTDATEN

Gemeinde Roßdorf
Margarethe Palka
Erbacher Straße 1
64380 Roßdorf
Telefon: 06154-5758689
E-Mail: mpalka@rossdorf.de
www.rossdorf.de

Ehrenamtsbüro Roßdorf
Carmen Lau und Renate Kessler
Erbacher Straße 3
64380 Roßdorf
Telefon: 06154-5758689
E-Mail: jottzeh.Ellau@gmx.de



Schöneck: Suppenfest



MODELLKOMMUNE <

Die Gemeinde Schöneck im Main-Kinzig-Kreis hatte im Januar 2017 mit ihren rund 12.500 Einwohnern 234 Flüchtlinge aufgenommen.

Etwa 30 Ehrenamtliche engagierten sich in verschiedenen Vereinen und im Ehrenamtsbüro, um die Integration und das Zusammenleben in Schöneck so reibungslos wie möglich zu gestalten.

Im Mittelpunkt der Projektarbeit stand die Ausrichtung eines öffentlichen Suppenfestes unter Einbeziehung geflüchteter Frauen.



ZIELE DES PROJEKTS



- ▶ Kulturelle Vielfalt erleben: Hemmschwellen gegenüber Bürgerinnen und Bürgern aus anderen Ländern und Kulturen sollten abgebaut werden.
- ▶ Ehrenamtliches Engagement fördern: Am Suppentopf sollten einheimische und geflüchtete Menschen, die sich ehrenamtlich engagieren wollen, mit Projekten zusammengebracht werden, die auf der Suche nach weiterer Unterstützung sind.
- ▶ Erinnerungen schaffen: Anschließend sollte ein Kochbuch erarbeitet werden, das neben den verschiedenen Rezepten auch Bilder der Veranstaltung zeigt, um eine schöne Erinnerung zu schaffen.

AKTIVITÄTEN

ENGAGIERTE

Geflüchtete: 6
Coaches: 3

KOOPERATIONSPARTNER

- ▶ Arbeitskreis Asyl
- ▶ Landfrauenverein

Der Arbeitskreis Asyl übernimmt in Schöneck wesentliche Aufgaben in der Betreuung der geflüchteten Freiwilligen. Als Beitrag zum Suppenfest wurden zwei Teams zur Herstellung einer syrischen und einer afghanischen Suppe gebildet.

Das Suppenfest in Schöneck fand im September 2017 unter Beteiligung von 16 ortsansässigen Vereinen statt. In einem Zelt mit ca. 100 Sitzplätzen, die alle belegt waren, konnten Schönecker Bürgerinnen und Bürger die Suppen genießen.

Auch aus dem angrenzenden Altenheim der Martin-Luther-Stiftung nahmen viele Bewohnerinnen und Bewohner teil. Die Suppen waren schnell ausverkauft, und während der Veranstaltung wurde für ehrenamtliches Engagement geworben. Die Suppen aus Afghanistan und dem Iran bereicherten das Suppenfest.

POSITIVE ERFAHRUNGEN



Die Zusammenarbeit vieler Vereine hat dieses Fest ermöglicht. Asylbewerberinnen und -bewerber haben das Ereignis tatkräftig unterstützt, sei es beim Aufbau, Kochen und bei der Suppenausgabe. Bei der gemeinsamen Arbeit gab es keinerlei Berührungsängste.

Durch den Standort vor einer Senioreneinrichtung waren pflegebedürftige Menschen ganz selbstverständlich in die Veranstaltung einbezogen.

NEGATIVE ERFAHRUNGEN



Trotz Regen war der Andrang so groß, dass die Suppen nicht für alle Gäste ausreichten.

GELEISTETE INTEGRATION ←

Den Asylbewerberinnen und -bewerbern in Schöneck war das Konzept des bürgerschaftlichen Engagements nicht vertraut. Durch ihre aktive Beteiligung am Suppenfest haben sie es kennengelernt und zugleich Kontakte zu Schönecker Vereinen geknüpft. Durch die gute Zusammenarbeit aller Beteiligten wurden Barrieren abgebaut.



TESTIMONIAL ←

„Die Suppe ist ein grundlegendes Nahrungsmittel, das sich in Kochkulturen aller Welt findet. Gekocht in nur einem Topf, gegessen mit einem Löffel aus einer Schale. Ganz einfach!“
(El Abbas El Amri, Verwaltungsangestellter der Gemeinde Schöneck)



NACHHALTIGKEIT ←

Das Suppenfest war in der öffentlichen Wahrnehmung und aus Sicht der Vereine und Initiativen ein großer Erfolg. Die Menschen in Schöneck kamen sich näher und lernten durch Gespräche die Kulturen anderer Länder besser kennen.

Ein Kochbuch mit Rezepten, Eindrücken und Bildern schuf bleibende Eindrücke, und eine Wiederholung des Suppenfests ist geplant.



ÜBERTRAGBARKEIT ←

Für die Ausrichtung eines Suppenfests unter Mitwirkung von Geflüchteten ist eine solide Vereins- und Engagementstruktur erforderlich. Vereinsmitglieder müssen ihre Freizeit gerne investieren wollen. Dies lässt sich durch den Hinweis fördern, dass durch eine derartige Veranstaltung neue Mitglieder gewonnen werden können.

Der Veranstaltungsort sollte von der Bevölkerung gut frequentiert werden, so dass sich auch zufällige Passanten zu einer Suppe eingeladen fühlen. Ideal war der Platz vor einer Senioreneinrichtung in der Nähe eines Einkaufszentrums. Weiterhin muss die Veranstaltung mit möglichst zahlreichen Mitteln – Pressemitteilungen, Flyer, Plakate etc. – beworben werden.



FAZIT DER PROJEKTVERANTWORTLICHEN ←

Das Suppenfest bot Einblicke in verschiedene Kulturen. Die Mithilfe vieler Ehrenamtlicher, einschließlich der Asylbewerberinnen und -bewerber, machte das Projekt zum Erfolg.

„Die Suppen aus Afghanistan und dem Iran haben unser Suppenfest sehr bereichert. Die Suppen waren schmackhaft und schnell ausverkauft. Es hat allen so gut gefallen, dass das Suppenfest nächstes Jahr wiederholt werden soll.“ (Projektteam in Schöneck)





KONTAKTDATEN

Gemeinde Schöneck
El Abbas El Amri
Asylbewerberbetreuung
Herrnhofstraße 8
61137 Schöneck
Telefon: 06187/9562-209
E-Mail: e.elamri@schoeneck.de
www.schoeneck.de

Gemeinde Schöneck
Veronika Kielmann-Heine
Ehrenamtsbüro
Herrnhofstr. 8
61137 Schöneck
Telefon: 06187/9562421
E-Mail: ehrenamtsbuero@schoeneck.de

ROLLE VON MIGRANTENORGANISATIONEN BEI DER INTEGRATION GEFLÜCHTETER¹

Um mehr über die Rolle und die Unterstützungsbereitschaft von Migrantenorganisationen bei der Integration von Flüchtlingen zu erfahren und sicherzustellen, dass ihre besonderen Potenziale für die Integration von neu angekommener Flüchtlinge von Kommunen noch stärker als bisher entdeckt und gefördert werden, wurden insgesamt 13 Interviews mit Migrantenorganisationen bzw. Ausländerbeiräten in den fünf Kommunen Bad Sooden-Allendorf, Eschborn, Gießen, Mörfelden-Walldorf und Schöneck geführt.

Neben dem allgemeinen Erkenntnisgewinn über die Haltung von Migrantenorganisationen gegenüber Flüchtlingen und ihren bisherigen Aktivitäten für Flüchtlinge, war es Ziel des Zusatzmoduls, die Migrantenorganisation in die jeweiligen Projekte vor Ort aktiv als Mittler einzubeziehen. Dazu fanden an drei Standorten vorbereitende Workshops statt.

MIGRANTENORGANISATIONEN UND FLÜCHTLINGE

Die ausführlichen Interviews wurden anhand standardisierter Fragebögen im Frühjahr 2017 durchgeführt. Eingangs wurden Entstehung, Ziele, Kooperationen und gesellschaftliche Akzeptanz der jeweiligen Migrantenorganisation ermittelt, gefolgt von Fragen zu der eigenen Integrationserfahrung der Gesprächspartner, dem Verhältnis ihrer Organisation zu Flüchtlingen und dem bisherigem Engagement ihrer Organisation für Flüchtlinge.

Erstaunlicherweise gab es bei fast allen Interviewten mehr oder minder starke Vorbehalte gegenüber den „neuen“ Flüchtlingen, obwohl die meisten selbst vor vielen Jahren als Flüchtlinge nach Deutschland gekommen waren. Der Tenor bei fast allen lautete: „Die Unterstützung, die den neuen Flüchtlingen gewährt wird, haben wir nicht erhalten.“ „Die Erwartungshaltung der neuen Flüchtlinge ist zu hoch“. Interessant war zu erfahren, dass es auch Ängste vor den „Neuen“ gibt. Bei den Eritreern befürchtet man Mentalitätsunterschiede wegen einer anderen Sozialisation unter dem aktuellen Regime, bei den Afghanen wegen eines geringeren Bildungsstands der Flüchtlinge.

Erwartungsgemäß fielen die Vorbehalte geringer aus bei denen, die aus demselben Sprach- bzw. Kulturraum kommen als bei den Migranten aus dem osteuropäischen Raum. Letztere zeigten auch keine Neigung, die Flüchtlinge zu unterstützen. Die bisherige Unterstützungsleistung der Migrantenorganisationen aus demselben Sprach- und Kulturraum bestand vornehmlich in der Funktion als Sprachmittler oder aus anlassbezogenen Spenden (Ramadan).

AKTIVITÄTEN VON MIGRANTENORGANISATIONEN IN DEN MODELLSTANDORTEN

In zwei der fünf Standorte, in den Interviews durchgeführten wurden, wurde mangels vorhandener Migrantenorganisation jeweils der örtliche Ausländerbeirat befragt. In einer Kommune lehnte der Ausländerbeirat die Übernahme einer Aufgabe als Mittler im Projekt ab, in der anderen Kommune fehlten dem Ausländerbeirat die Kapazitäten, da man bereits bei

¹ Textbeitrag von Gabriele Engelmann, mindspin. Kommunikationsberatung

der Unterstützung von Flüchtlingen aktiv war. Aus diesem Grund wurden dort auch keine vorbereitenden Workshops durchgeführt.

In den Workshops, die in Bad Sooden-Allendorf, Gießen und Mörfelden-Walldorf stattfanden, wurden zunächst die Ziele des Landesprojekts „Flüchtlinge für Bürgerschaftliches Engagement gewinnen“ vorgestellt. Im nächsten Schritt wurde der Begriff des „Ehrenamts“ in Deutschland erläutert. In der darauffolgenden Gruppenarbeit wurde darüber diskutiert, wie das Ehrenamt in anderen Kulturen definiert wird bzw. ob es in den jeweiligen Ländern überhaupt ein Ehrenamt gibt. In den Workshops folgte dann die Vorstellung von „Gemeinsam-Aktiv“ und des lokalen kommunalen Projekts. In einer darauffolgenden weiteren Gruppenarbeit war zu erarbeiten, welche Kompetenzen, die vertretenen Migrantenorganisationen mitbringen und welchen Bedarf die Coaches haben; d.h., wie können die Migrantenorganisationen in ihrer Funktion als Mittler die Coaches im Projekt unterstützen. In einer Abschlussrunde wurde dann festgelegt, welche Aufgaben die Migrantenorganisationen übernehmen.

Die Gruppenarbeit zum Thema „Ehrenamt in anderen Ländern“ ergab einige interessante Ergebnisse. Nach Aussagen der meisten Teilnehmenden² gibt es in ihren Ländern den Begriff des Ehrenamts überhaupt nicht. Auch für die Bezeichnung der ehrenamtlichen Aktivitäten gibt es keine einheitliche Terminologie, sondern das Engagement muss umschrieben werden. In der Türkei beispielsweise beschreibt man die Tätigkeiten als „aus dem Herzen“ kommend. Eine organisierte ehrenamtliche Struktur wie in Deutschland existiert nicht. In den Herkunftsländern der Teilnehmenden ist es in erster Linie die Familie, die sich gegenseitig unterstützt. Als Zweites wurde mehrheitlich die Nachbarschaftshilfe und die Unterstützung aus dem Freundeskreis genannt, gefolgt von konfessionellen Einrichtungen und einigen wenigen Initiativen wohlhabender Privatpersonen. In staatsmonopolistischen Systemen wie China oder Russland ist eine zentrale Organisation von Unterstützungsstrukturen ausgeprägt. Die Bevölkerung wird zwar zur Mitarbeit veranlasst; diese ist aber nur bedingt freiwillig und entspricht nicht der zivilgesellschaftlichen Idee des Engagements. Ganz anders sieht es dagegen in den USA aus, wo Bürgerschaftliches Engagement einen noch höheren Stellenwert hat als in Deutschland. Dort wird die Freiwilligenarbeit durch Mitarbeiterengagement im Sinne der Corporate Social Responsibility und durch die Arbeit von Wohltätigkeitsorganisationen (charities) geprägt.

Nach Meinung der Migrantenorganisationen prädestiniert sie vor allem die Sprachkompetenz als Mittler. Wesentliche weitere Kompetenzen, die sie in das Projekt einbringen könnten, sahen einige in ihrer Kenntnis des Lebens in Deutschland und in ihrem Wissen, wie Flüchtlinge ihre eigene Situation in Deutschland empfinden. Andere wiederum wollten ein gutes Integrationsbeispiel abgeben und gegenüber den zumeist islamisch-traditionellen Migranten eine moderne Frauenrolle vorleben.

Gefragt nach ihrem Unterstützungsbedarf durch die Migrantenorganisationen wünschten sich die Coaches in den beiden Standorten Bad Sooden-Allendorf und Mörfelden-Walldorf vor allem Übersetzung in die Muttersprachen der Flüchtlinge. Zudem wollte man in Mörfelden-Walldorf unterstützt werden, noch weitere Flüchtlinge zur Teilnahme im Gartenprojekt zu gewinnen. Der dritte Standort Gießen hatte lediglich den Bedarf nach einer Vernetzung mit anderen Migranteninitiativen, die in der Flüchtlingshilfe aktiv sind. In den beiden zuerst genannten Standorten waren die Migrantenorganisation dann auch entsprechend ihrer Kompetenzen aktiv in die jeweiligen Projekte eingebunden.

² China, Eritrea, Griechenland, Indonesien, Irland, Irak, Pakistan, Russland, Türkei, USA.

UMFRAGE „EHRENAMT IM KULTURVERGLEICH“¹

INHALTLICHE SCHWERPUNKTE

Die Diskussion und Klärung, wie geflüchteten Menschen das Konzept des Bürgerschaftlichen Engagements vermittelt werden kann, wurde in Treffen zum Erfahrungsaustausch der Engagement-Coaches immer wieder als wichtig bezeichnet. Auch die Workshops mit den Migrantenselbstorganisationen im Frühjahr 2017 hatten gezeigt, dass Bürgerschaftliches Engagement, wie es in Deutschland verstanden wird, in vielen Herkunftsländern nicht existiert. Es erschien deshalb sinnvoll, sich der Frage vertiefend zu widmen.

Im Oktober 2017 fanden drei Gesprächsrunden unter Einbezug interessierter Coaches und geflüchteter Menschen aus den Projektstandorten statt. Sie berichteten über gemeinschaftliche Unterstützungsformen in ihren Herkunftsländern und über Erfahrungen, die sie in der Freiwilligenarbeit in Deutschland gesammelt haben. Darüber hinaus wurden Möglichkeiten erörtert, wie Vereine und Initiativen besser als bisher geflüchtete Menschen für ein Bürgerschaftliches Engagement gewinnen können.

Auf der Grundlage der Ergebnisse wurde ein weitgehend standardisierter Online-Fragebogen in Deutsch, Englisch, Französisch, Arabisch, Dari und Tigrinya entwickelt, dessen Format auch von Mobiltelefonen und Tablets unterstützt wurde.

Die Fragen bezogen sich auf folgende Themenbereiche:

- ▶ Bürgerschaftliches Engagement im Herkunftsland
- ▶ Kontakte zu gemeinnützigen Organisationen und ihre Reputation im Herkunftsland
- ▶ Erfahrungen mit ehrenamtlicher Flüchtlingshilfe in Deutschland
- ▶ Mitgliedschaft in einem Vereine oder einer Initiative
- ▶ Attraktivität von Tätigkeitsfeldern
- ▶ Erfahrungen mit eigenem Bürgerschaftlichen Engagement in Deutschland
- ▶ Attraktivität ehrenamtlicher Aufgaben
- ▶ Bereitschaft zur Übernahme von ehrenamtlichen Aufgaben
- ▶ Soziodemografische Strukturmerkmale (Geschlecht, Alter, Herkunftsland, Aufenthaltsdauer in Deutschland, Dauer des Schulbesuchs, Bundesland)

Am Ende des Fragebogens wurden die Befragten in Hessen an die Ehrenamtssuchmaschine weitergeleitet. Bei einem Aufenthaltsort in anderen Bundesländern erhielten sie einen Link zu einer bundesweiten Vereinsdatenbank.

¹ Unter Mitarbeit von Philipp Garrison, Akbar Gheirat und Matthias Kachelmann

Die Online-Befragung erhob keinen Anspruch auf Repräsentativität. Nicht beteiligen konnten sich Menschen, die des Lesens und Schreibens nicht mächtig sind; der Anteil primärer und sekundärer Analphabeten unter den Geflüchteten wird nach Ergebnissen einer Studie des Deutschen Instituts für Wirtschaftsforschung² auf 8% beziffert. Eine weitere Voraussetzung für die Teilnahme war der Zugang zum Internet und die Fertigkeit, die hierzu notwendigen technischen Geräte zu bedienen, also z. B. bei längeren Auswahllisten scrollen zu können.

Trotz der vorgenannten Einschränkungen haben die Resultate indikative Bedeutung und können als Grundlage für weitere wissenschaftliche Arbeiten zu dieser Thematik dienen. Die beschriebenen zivilgesellschaftlichen Erfahrungen Geflüchteter entfalten ihren unmittelbaren Nutzen jedoch vor allem in der praktischen Integrationsarbeit. Ausgehend von ihren positiven und negativen Erlebnissen, der Attraktivität von Einsatzfeldern und dem Engagementpotential lassen sich Konzepte für die Förderung ihrer zivilgesellschaftlichen Beteiligung entwickeln und umsetzen, die nachhaltige Wirkungen für ihre Integration haben können.

METHODISCHES VORGEHEN

Die Verbreitung der Links zur Onlinebefragung erfolgte durch eine Kontaktaufnahme zu einer Vielzahl interessierter Gruppen, darunter Engagement-Lotsen, Integrationslotsen, kommunale Integrationsbeauftragte, Sprachlehrer und ehrenamtliche Flüchtlingshelfer. Weiterhin wurden die Links in den sozialen Medien gepostet und die Befragten gebeten, sie in ihren privaten Netzwerken zu teilen. Während der Abschlussveranstaltung des Modellprojekts hatten die anwesenden Geflüchteten Gelegenheit, sich an der Befragung zu beteiligen und wurden bei Bedarf beim Ausfüllen des Fragebogens unterstützt.

Weil die Befragungsteilnehmerinnen und -teilnehmer in erster Linie durch Multiplikatorinnen und Multiplikatoren angesprochen wurden, erwies sich die für die Feldphase vorgesehene Dauer von zwei Monaten als zu knapp. Erst in den letzten beiden Wochen war eine hohe Dynamik in der Befragungsteilnahme festzustellen, die, wenn auch abgeschwächt, nach dem offiziellen Erhebungsende anhielt. Aus diesem Grund wurden die Links zu den Fragebögen nicht deaktiviert. Zu einem späteren Zeitpunkt lassen sich daher die Erhebungsergebnisse aktualisieren.

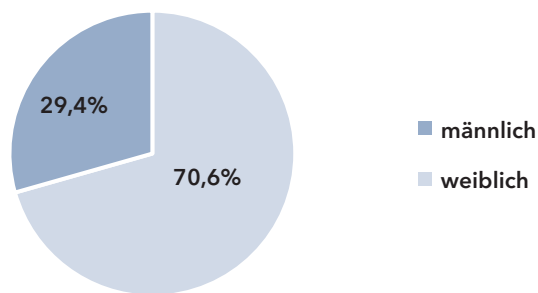
Insgesamt führte die Verbreitung der Links im geplanten Erhebungszeitraum zu 423 Rückläufen. Die Beantwortung von wenigstens drei Fragen wurde als Zeichen für ein ernsthaftes Interesse an der Befragung gewertet, so dass in die aktuelle Auswertung 270 gültige Fragebögen eingingen. Um die Zugangsbarrieren möglichst niedrig zu halten, wurde keine vollständige Beantwortung der Fragen zur Bedingung gemacht. 180 Fragebögen wurden komplett ausgefüllt.

SOZIODEMOGRAFISCHE MERKMALE DER BEFRAGUNGSTEILNEHMER

Soziodemografische Merkmale der Befragten wurden als potentiell sensibles Thema betrachtet und, zusammen mit der Zusicherung der Anonymität, erst am Ende gestellt.

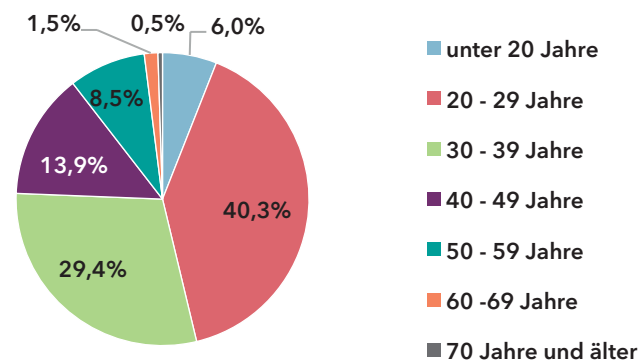
Abb. 1 zeigt das Geschlechterverhältnis der Teilnehmenden an der Befragung. Männer waren unter den Befragten, die hierzu Angaben machten, mit rund 70% überrepräsentiert. Bei etwa jeder dritten Person, die an der Umfrage teilnahm, handelte es sich um eine Frau.

² <https://www.bmbf.de/de/erste-ergebnisse-aus-studie-gefluechtete-familien-4698.html>

Welches Geschlecht haben Sie? (Abb. 1)

N = 204

Die überwiegende Mehrheit der Befragungsteilnehmerinnen und -teilnehmer war, wie in Abb. 2 ausgewiesen, im Alter von bis zu 39 Jahren. 22,4% der Befragten gehörten zur Gruppe der 40- bis 59-Jährigen. Nur 4 Personen waren 60 Jahre oder älter.

Wie alt sind Sie? (Abb. 2)

N = 201

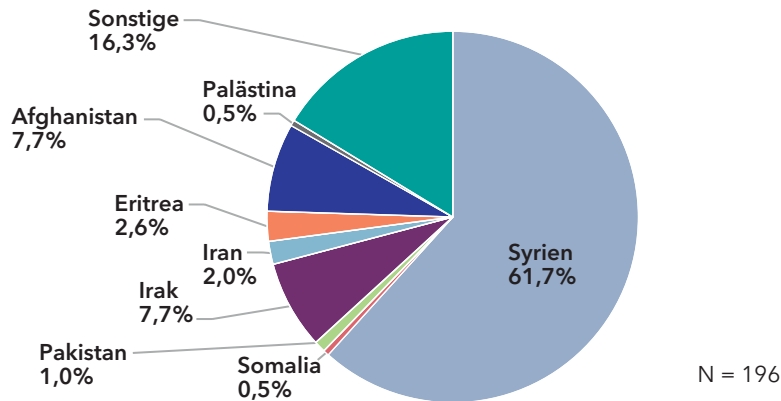
Menschen aus Syrien waren mit fast der Hälfte der an der Befragung Teilnehmenden überproportional stark vertreten (Abb. 3); im Vergleich dazu hatte in Hessen im November 2017 nur jeder achte Asylsuchende die syrische Staatsbürgerschaft. 15 Personen kamen aus dem Irak und eine Person aus Palästina. Damit waren zwei Drittel der Befragungsteilnehmer Herkunftsländern aus dem Nahen Osten zuzurechnen.

Der Mittlere Osten war mit 15 Befragungsteilnehmern aus Afghanistan, vier aus dem Iran und zwei aus Pakistan vertreten. Nur vereinzelt beteiligten sich Personen aus den zentralafrikanischen Ländern Eritrea und Somalia an der Befragung; insgesamt waren dies sechs Personen.³

Zu sonstigen Ländern gehörten u. a. die Ukraine, Ägypten, Albanien, Türkei, Brasilien, Guinea, Indien, Jamaika, Kurdistan, Libyen, Peru und Taiwan.

³ <https://fluechtlinge.hessen.de/flucht-asyl/zahlen-fakten/herkunftslaender-der-asylsuchenden>; andere Vergleichsdaten zu den Herkunftsländern von Asylsuchenden in Hessen: Irak: 5,4%; Afghanistan: 8,5%; Iran: 5,7%; Eritrea: 3,9%; Somalia: 6,8%; Pakistan: nicht ausgewiesen.

Aus welchem Land kommen Sie? (Abb. 3)



Mehr als zwei Drittel der Befragungsteilnehmer lebten bereits über zwei Jahre in Deutschland. 27% gaben einen Aufenthalt von ein bis zwei Jahren an und 3,5% eine noch kürzere Aufenthaltsdauer.

Mit rund drei Vierteln der Befragungsteilnehmer hatte die überwiegende Mehrheit mehr als 8 Jahre die Schule besucht. Jeder Siebte nannte einen Schulbesuch von 2 bis 8 Jahren und jeder Zehnte von weniger als zwei Jahren. Insgesamt waren Gebildete unter den Teilnehmenden an der Befragung stark überrepräsentiert.

Durch die bundesweite Bewerbung der Erhebung stammten nur knapp 40% derer, die hierzu Angaben machten, aus Hessen. Der Rest war in anderen Bundesländern ansässig

ENGAGEMENTERFAHRUNGEN IM HERKUNFTSLAND

Aufgrund der weitreichenden Unsicherheit, inwieweit das Wissen über die Idee und den Nutzen gemeinwohlorientierter Tätigkeiten unter Geflüchteten vorhanden ist und wie das Konzept des Bürgerschaftlichen Engagements in Deutschland kommuniziert werden kann, sollten zunächst Engagementenerfahrungen im Herkunftsland eruiert werden, die eine thematische Anknüpfung bieten.

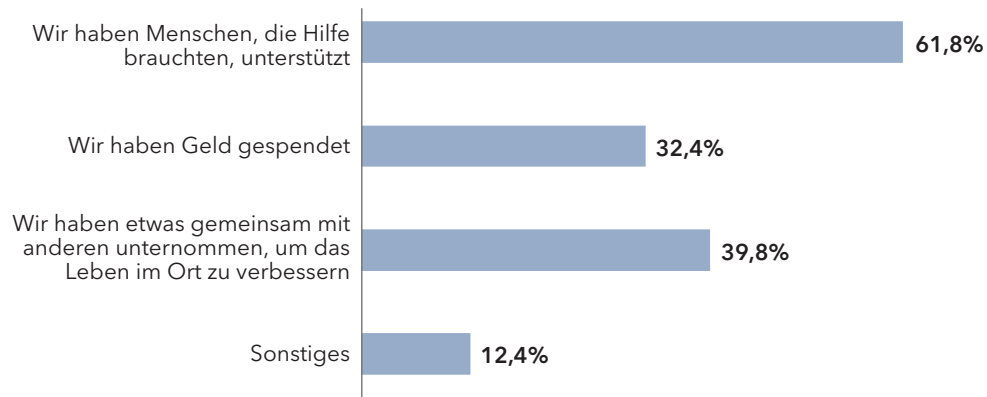
Die explorativen Interviews im Vorfeld der Befragung hatten ergeben, dass insbesondere drei Engagementbereiche in den Herkunftsländern geflüchteter Menschen verbreitet sind:

- ▶ Praktische Unterstützung hilfebedürftiger Menschen in der örtlichen Gemeinschaft, z. B. durch ihre Betreuung oder handwerkliche Arbeiten
- ▶ Geldspenden, insbesondere initiiert durch Moscheen oder Kirchen
- ▶ Gemeinsame Initiativen, um das Leben im Ort zu verbessern, z. B. durch die Schaffung einer Infrastruktur zur Wasserversorgung

In der ersten Frage zu den Erfahrungen aus den Herkunftsländern wurden die Teilnehmenden gebeten, die Antwortvorgaben zu denjenigen Bereichen zu nennen, die ihnen aus ihrem früheren Bezugskreis vertraut waren.

Alle Befragungsteilnehmer bestätigten solche Erfahrungen, und oft wurde mehr als ein Bereich genannt. Abb. 4 zeigt, dass insbesondere die Unterstützung von hilfebedürftigen Menschen im örtlichen Umfeld für die Mehrheit ein vertrautes Engagementfeld darstellte. Für rund 40% waren gemeinschaftliche Initiativen zur Verbesserung der Lebenssituation kein unbekanntes Phänomen. Ein Drittel wiederum berichtete von Geldspenden für Bedürftige.

Wie haben Sie sich im Land, aus dem Sie kommen, für Menschen außerhalb Ihrer Familie eingesetzt? (Abb. 4)



N = 379

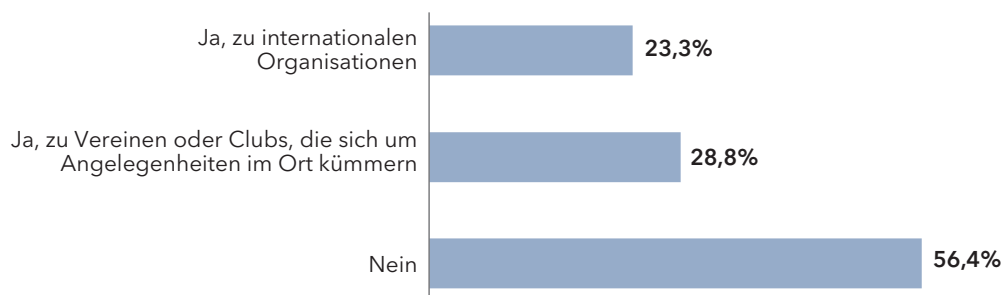
Die Datenbasis ist zu gering, um verbreitete Praktiken nach Herkunftsland zu differenzieren. In zentralafrikanischen Ländern scheinen örtliche Initiativen zur Verbesserung der Infrastruktur jedoch bekannter zu sein als in Ländern des Nahen und Mittleren Ostens.

Zusätzlich zu den vorgegebenen Antworten konnten die Befragten in einer offenen Frage weitere Felder für zivilgesellschaftliches Engagement beschreiben. Zum einen spielte hier Bildungsarbeit eine Rolle. Mehrere Personen berichteten, als ehrenamtliche Lehrer gearbeitet oder Nachhilfeunterricht gegeben zu haben. Auch Fremdsprachenkenntnisse wurden mit anderen geteilt. Zum anderen spiegelten die Antworten die politische Situation in den Herkunftsländern wider: Menschen, die in Krisengebieten ihr Haus verloren hatten, wurden aufgenommen und neu Zugezogene mit Möbeln versorgt. Menschen wurden von gefährlichen an sichere Orte geleitet. Vereine wurden gegründet und Menschenrechtsorganisationen unterstützt.

Im nächsten Schritt wurde nach dem Kontakt zu gemeinnützigen Vereinen im Herkunftsland gefragt. Dabei wurde zwischen lokalen Initiativen und internationalen Organisationen, wie Roter Halbmond, Rotes Kreuz, Greenpeace oder Amnesty International, unterschieden. Die Mitgliedschaft in internationalen NGOs kann in autoritären Regimen als Zeichen politischer Unzuverlässigkeit gewertet werden und zu Verfolgung führen.

Nach den Ergebnissen in Abb. 5 gab mehr als die Hälfte der Befragten an, keine Verbindung zu gemeinnützigen Vereinen im Herkunftsland gehabt zu haben. In 28,8% der Fälle bestand ein Kontakt zu örtlichen Vereinen und in 23,3% der Fälle zu internationalen Organisationen. Knapp jeder Zehnte stand demnach in Kontakt sowohl zu örtlichen als auch zu internationalen Organisationen.

Haben Sie in ihrem Heimatland Kontakt zu gemeinnützigen Organisationen? (Abb. 5)



Männer berichteten häufiger über Kontakte zu gemeinnützigen Organisationen als Frauen. Kontakte zu internationalen Organisationen werden überdurchschnittlich häufig von Geflüchteten aus Syrien genannt.

Rund 14% der Befragten wollten das gesellschaftliche Ansehen von gemeinnützigen Organisationen in ihrem Herkunftsland nicht beurteilen. Aus Sicht derjenigen, die sich hierzu äußerten, unterteilte sich die Reputation von gemeinnützigen Organisationen jeweils etwa zur Hälfte in ein hohes Ansehen einerseits und ein geringes oder gar kein Ansehen andererseits.

Eine Differenzierung nach Herkunftsland war aufgrund der Datenlage nicht möglich. Insgesamt lässt sich jedoch davon ausgehen, dass bei einem erheblichen Anteil geflüchteter Menschen das Konzept des Zusammenschlusses in Vereinen zur Ausübung gemeinsamer Tätigkeiten nicht nur bekannt, sondern in vielen Fällen auch positiv besetzt ist.

ENGAGEMENTERFAHRUNGEN IN DEUTSCHLAND

Zivilgesellschaftliches Engagement ist oft das Ergebnis eines mehrschrittigen, wenn auch nicht zwangsläufig linearen Prozesses. Zunächst braucht es Kenntnisse über mögliche Formen des Engagements. Mit der Zugehörigkeit zu einem Verein oder einer Initiative, in der man mit anderen seinen eigenen Interessen nachgeht, ist ein nächster Schritt getan. Die Übernahme verantwortlicher Tätigkeiten, die anderen zugutekommen, ist dann oft die Folge. Die Fragestellungen in der Erhebung entsprachen diesem thematischen Aufbau.

Information über Ehrenamtlichkeit von Flüchtlingshelfern

Geflüchtete, die in den letzten Jahren nach Deutschland eingereist sind, konnten in der Regel durch den Einsatz ehrenamtlicher Flüchtlingshelferinnen und -helfer unmittelbar Erfahrungen mit der Freiwilligenarbeit hierzulande sammeln. In den explorativen Interviews mit Personen, die erst seit kurzem in Deutschland ansässig sind, herrschte allerdings weitgehende Übereinstimmung, dass sie nicht darüber informiert waren, dass die Flüchtlingshilfe zu einem großen Teil auf ehrenamtlicher Basis durchgeführt wurde.

Online dagegen gaben jedoch fast drei Viertel der Befragungsteilnehmer an, dass sie wussten, dass viele Flüchtlingshelferinnen und -helfer unbezahlt tätig sind. Die Information über die Freiwilligkeit der in der Flüchtlingshilfe Engagierten lässt sich einerseits mit dem relativ hohen Bildungsniveau der Befragungsteilnehmer erklären. Zum anderen wurden die Befragungsteilnehmer vorwiegend über die Unterstützungsstrukturen zur Integration Geflüchteter erreicht, so dass sich entsprechende Kenntnisse unter ihnen verbreitet haben dürften.

Zugehörigkeit zu Vereinen oder Initiativen

In Überleitung zum nächsten Fragenkomplex wurde beschrieben, dass es in Deutschland sehr viele Vereine und selbst organisierte Gruppen gibt, in denen man seine Freizeit verbringt und Hobbys ausübt, sich aber auch im Rahmen freundschaftlicher Beziehungen gegenseitig hilft. Dann wurden die Befragten um Auskunft gebeten, ob sie selbst aktuell in einem Verein oder einer Gruppe aktiv sind.

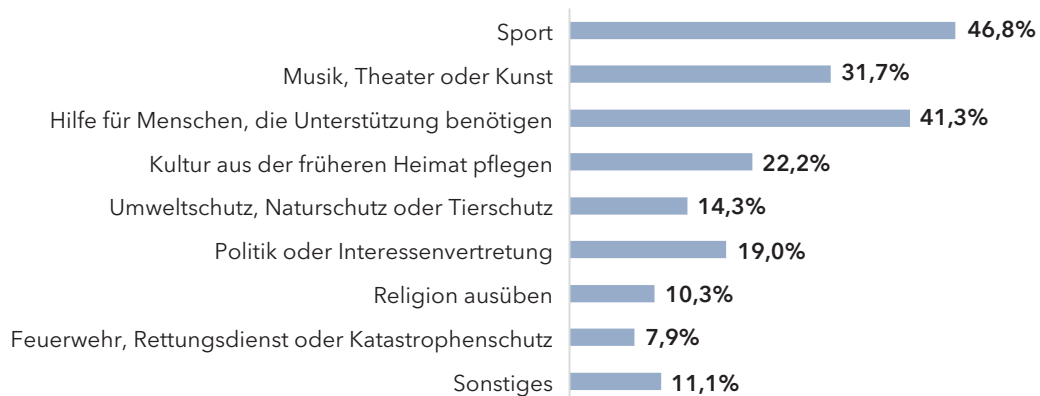
Mit 53,3% wurde dies mehrheitlich bejaht. Bei Frauen lag der Anteil etwas höher als bei Männern. Besonders häufig wurde eine Zugehörigkeit zu einem Verein oder einer Initiative zudem von Personen zwischen 40 und 59 Jahren angegeben; fast zwei Drittel berichteten hiervon. Die Wahrscheinlichkeit, einer Gruppe oder einem Verein anzugehören, stieg mit zunehmender Aufenthaltsdauer. Im Hinblick auf das Herkunftsland und der Dauer des Schulbesuchs der Befragten fanden sich keine Hinweise auf Unterschiede.

Diejenigen, die zuvor angegeben haben, bereits in einem Verein oder einer Initiative aktiv zu sein, wurden anhand von Antwortvorgaben gefragt, in welchem Bereich die Organisation tätig ist. Für den Fall, dass eine Zugehörigkeit zu mehreren Organisationen bestand, waren

Mehrfachnennungen möglich. Weitere Aktivitätsfelder konnten als offene Antwort beschrieben werden.

Organisationen im Bereich von Sport und sozialer Unterstützung erzielten hier besonders zahlreiche Nennungen (Abb. 6). Attraktiv im Hinblick auf eine Beteiligung sind weiterhin Vereine zur Pflege von Kultur und Organisationen für Politik und Interessenvertretung, z. B. in einem Flüchtlingsrat. Ebenfalls genannt, aber weniger zahlreich, wurden Vereine in den Bereichen Umwelt, Natur- und Tierschutz, religiöse Communities sowie Feuerwehr, Rettungsdienst oder Katastrophenschutz. Organisationen, die unter „Sonstiges“ genannt wurden, waren in den Bereichen Bildung, Begegnung und Flüchtlingshilfe aktiv.

Aktivitätsfelder von Vereinen oder Initiativen, denen Flüchtlinge angehören (Abb. 6)



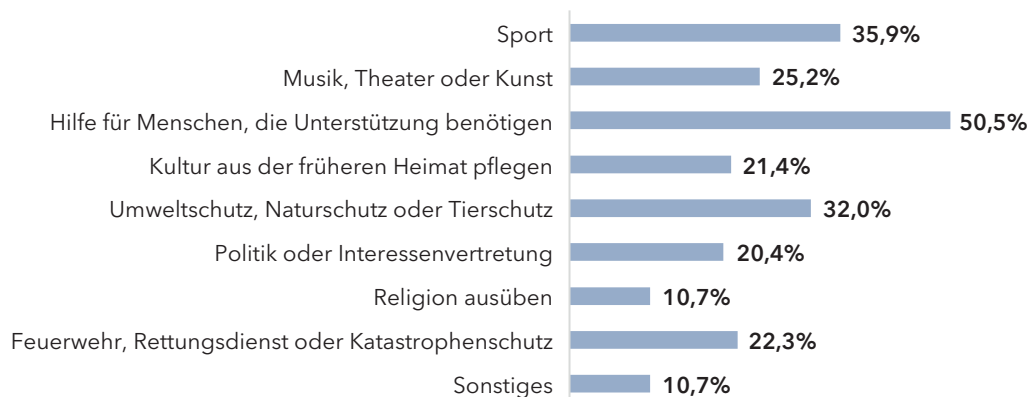
N = 258

Während Männer häufiger als Frauen Sportvereine oder -gruppen angehörten, engagierten sich Frauen öfter im Umweltbereich, darunter in Gartenprojekten. Mit zunehmendem Alter wurden sportliche Aktivitäten seltener ausgeübt, wogegen das Interesse an kultureller Betätigung anstieg.

Befragte, die noch keinem Verein bzw. keiner Initiative angehörten, wurde die Frage gestellt, was sie gern gemeinsam mit anderen täten. Auch hier konnten sie unter vorgegebenen Antworten mehrere Tätigkeitsfelder auswählen und zusätzliche Angaben machen.

Abb. 7 zeigt, dass Organisationen, die unterstützungsbedürftigen Menschen Hilfe anbieten, für eine potentielle Mitgliedschaft auf Platz 1 rangieren. Ein stärkeres Interesse, als

Was würden Sie gern gemeinsam mit anderen machen? (Abb. 7)



N = 236

die tatsächliche Beteiligung nahelegt, finden insbesondere auch Umwelt-, Natur- und Tierschutzorganisationen sowie Feuerwehr, Rettungsdienst und Katastrophenschutz.

Unter „Sonstiges“ fielen Bildungsaktivitäten, die sprachliche Unterstützung Geflüchteter durch Übersetzungs- und Dolmetschertätigkeiten und in mehreren Fällen „einfach arbeiten können“. Eine befragte Person formulierte ihre Wünsche explizit: „Ich möchte in einer Menschenrechtsorganisation arbeiten und zum Beispiel die Rechte von Homosexuellen in der Welt vertreten. Weiterhin möchte ich das Bewusstsein für das Phänomen der weiblichen Genitalverstümmelung in vielen Ländern oder der häuslichen Gewalt an Frauen oder Kindern steigern.“

Während sich Männer, die noch keinem Verein bzw. keiner Initiative angehörten, vorwiegend für sportliche Tätigkeiten, Feuerwehr, Rettungsdienst und Katastrophenschutz interessierten, lagen die bevorzugten Gebiete für Frauen im sozialen und kulturellen Bereich.

Durch eine gezielte Ansprache geflüchteter Menschen hätten Organisationen in diesen Bereichen gute Chancen für die Gewinnung von Mitgliedern.

Ausübung von Bürgerschaftlichem Engagement

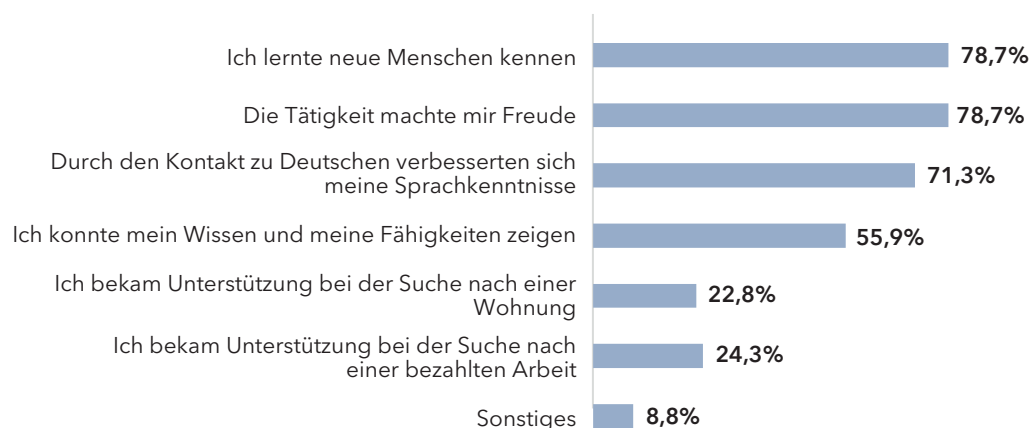
Die Frage, ob sie in Deutschland ehrenamtlich tätig sind oder waren, beantworteten rund 60% der Befragten positiv. Die im Vergleich zur aktuellen Zugehörigkeit zu Vereinen etwas höhere Quote deutet darauf hin, dass in etlichen Fällen die Mitgliedschaft in einer Gruppe oder einem Verein, in dem man sich bürgerschaftlich engagiert hatte, wieder aufgegeben wurde. Gleichzeitig ist die Zugehörigkeit zu Vereinen oder Initiativen offenbar in der Regel nicht nur mit der Nutzung von Angeboten, sondern auch mit einem aktiven Engagement verbunden.

Geflüchtete weiblichen Geschlechts bzw. mit längerer Aufenthaltsdauer wiesen wieder überdurchschnittlich hohe Engagementwerte auf. Andere Einflussfaktore, wie Alter, Schulbesuch oder Herkunftsland, konnten nicht identifiziert werden.

In Deutschland bereits aktive Befragungsteilnehmer wurden nach ihren Erfahrungen mit dem Bürgerschaftlichen Engagement gefragt. Hinsichtlich positiver Erfahrungen standen sechs Antwortmöglichkeiten zur Verfügung, aus denen alle zutreffenden ausgewählt werden konnten. Weitere Erfahrungen konnten als offene Antwort beschrieben werden.

Für jeweils rund 80% der Befragten gehörten das Kennenlernen von Menschen und die Freude an der Tätigkeit zu den guten Erfahrungen (Abb. 8). Über 70% bestätigten, dass sich durch den Kontakt zu Deutschen ihre Sprachkenntnisse verbessert haben. Mehr als die Hälfte konnte ihr Wissen und ihre Fähigkeiten zeigen. Etwa jeder vierte Befragungsteilnehmer erhielt Unterstützung bei der Suche nach einer bezahlten Arbeit und ein fast ebenso hoher Anteil bei der Suche nach einer Wohnung.

Gute Erfahrungen mit Bürgerschaftlichem Engagement (Abb. 8)



N = 463

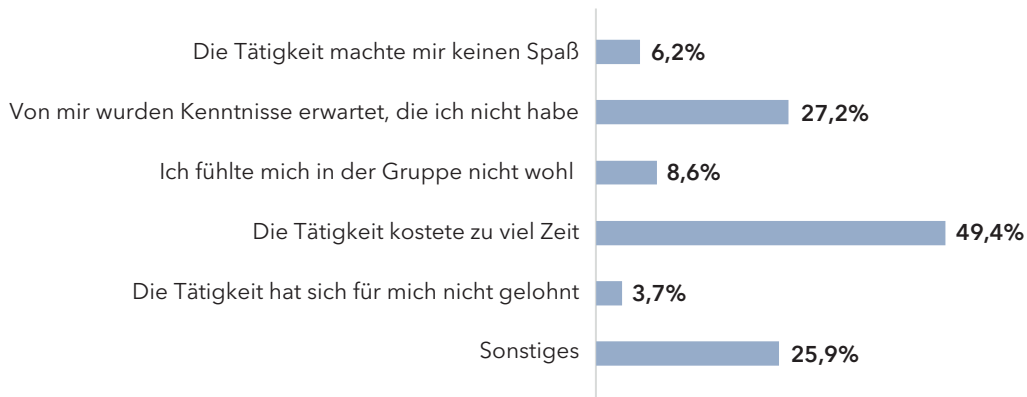
Darüber hinaus wurden weitere gute Erfahrungen genannt: Das Engagement erhöhte die Motivation zu lernen und das Selbstbewusstsein gegenüber Behörden, unterstützte die Bewerbung für ein Studium, führte zu einem Praktikumsplatz, erleichterte das Kennenlernen der deutschen Kultur und eine schnellere Integration. „Ich habe gelernt“, so ein Geflüchteter, „mit Menschen auf eine Art und Weise umzugehen, die ihnen nicht fremd ist. Ich denke, es ist ein Problem für viele Flüchtlinge wie mich: ‚Wie geht man mit Menschen aus anderen Kulturen um?‘“

Männliche Befragungsteilnehmer betonten besonders häufig praktische Unterstützungsleistungen bei der Suche nach einer Wohnung oder Arbeit. Frauen hoben vor allem hervor, dass ihnen die Tätigkeit Freude bereitet und sie ihr Wissen und ihre Fähigkeiten zeigen konnten. Letzteres wurde auch von Geflüchteten mit einem höheren Bildungsniveau besonders geschätzt.

Bürgerschaftliches Engagement kann auch mit schlechten Erfahrungen verbunden sein. Deshalb wurden die Befragten gebeten, diese anhand von fünf Antwortvorgaben zu benennen und bei Bedarf zusätzliche negative Aspekte zu schildern.

Insgesamt fielen die 98 Nennungen von negativen Erfahrungen gegenüber den 463 Nennungen von positiven Erfahrungen deutlich weniger ins Gewicht. Zeitliche Probleme spielten für die Hälfte derer, die sich hierzu äußerten, die größte Rolle (Abb. 9). Mehr als ein Viertel wies darauf hin, dass Kenntnisse erwartet wurden, die man nicht hatte. Vergleichsweise selten waren Aussagen, dass man sich in der Gruppe nicht wohlfühlte, die Tätigkeiten keinen Spaß machte und sich die Tätigkeit für einen selbst nicht gelohnt hat.

Schlechte Erfahrungen mit Bürgerschaftlichem Engagement (Abb. 9)



N = 98

In einzelnen zusätzlichen Kommentaren wurde darauf hingewiesen, dass die Tätigkeit familiäre Probleme verursachte, Schwierigkeiten in der Kommunikation bestanden und es an Anerkennung fehlte. Ein Geflüchteter bemerkte, dass er immer gefühlt habe, „keiner von ihnen“ zu sein. Als problematisch wurde auch erlebt, dass insbesondere ältere Menschen als Zielgruppe für Angebote schwer zu erreichen waren, weil sie Angst vor Ausländern und Flüchtlingen hatten. Eine ehemals Geflüchtete, die inzwischen selbst in der Flüchtlingshilfe tätig ist, beklagte hingegen Distanzlosigkeit, dass nämlich „Menschen mich jederzeit kontaktiert haben, bei mir geklingelt haben und mich auch im Alltag angesprochen haben.“

Während Männer überdurchschnittlich oft darauf hinwiesen, dass von ihnen Kenntnisse erwartet wurden, die sie nicht hatten, nannten vor allem Frauen zeitliche Probleme. Menschen mit niedrigerem Bildungsniveau gaben häufiger an, dass ihnen die Tätigkeit keinen Spaß machte und sich nicht für sie gelohnt hätte. Besser Gebildete fühlten sich vergleichs-

weise häufig in der Gruppe nicht wohl.

POTENTIALE FÜR BÜRGERSCHAFTLICHES ENGAGEMENT

Geflüchtete ohne bisherige Erfahrungen mit Bürgerschaftlichem Engagement wurden zum Abschluss gefragt, ob es bei ihnen hierzu eine prinzipielle Bereitschaft gäbe. Die Bewertung der Attraktivität von bestimmten Tätigkeiten durch all diejenigen, die bereits ehrenamtlich tätig sind oder hierzu bereit wären, sollte Aufschluss darüber geben, welche Aufgaben bei Menschen mit unlängst gemachter Fluchterfahrung und noch eingeschränkten Sprachkenntnissen besonderen Anklang finden.

Aus Studien geht hervor, dass die meisten Menschen, die sich nicht freiwillig engagieren, als Grund hierfür angeben, dass sie bisher nicht darauf angesprochen wurden. Die Frage an die bisher nicht aktiven Erhebungsteilnehmer lautete deshalb: „Würden Sie Ihre Hilfe ehrenamtlich anbieten, wenn man Sie fragen würde?“ Die überwältigende Mehrheit geflüchteter Menschen, nämlich rund 96,0%, bejahte dies.

Den Befragten wurde eine Liste konkreter Tätigkeiten vorgelegt, die sich an verbreiteten Engagementfeldern in den Herkunftsländern und im Hessischen Modellprojekt orientierten. Sie wurden gebeten, ihre Attraktivität mit der Vergabe von Sternen - wie inzwischen allgemein online in Kundenrezensionen üblich - zu bewerten: je höher die Zahl der vergebenen Sterne, desto attraktiver das Tätigkeitsfeld.

Von geflüchteten Menschen mit einer Aufenthaltsdauer in Deutschland von maximal zwei Jahren wurden die Tätigkeiten auf einer Skala von 0 bis 5 wie folgt bewertet:

- 1 Neu ankommenden Flüchtlingen helfen: 3,7
- 2 Wissen weitergeben: 3,2
- 3 Essen oder Kleidung für arme Menschen beschaffen: 2,9
- 4 Alten, kranken oder behinderten Menschen helfen: 2,8
- 5 Kinder oder Jugendliche betreuen: 2,7
- 6 Handwerklich arbeiten, kochen oder nähen: 2,6
- 7 Café für Migrantinnen und Migranten betreiben: 2,5
- 8 Garten- und Landschaftspflege: 2,4
- 9 Mit anderen singen oder Musik machen: 1,8
- 10 Fußballspiele oder andere sportliche Aktivitäten organisieren: 1,8

Besonders interessant für Menschen, deren Fluchterfahrungen noch nicht lange zurückliegen, sind zum einen Tätigkeiten, in denen sie ihr besonderes Wissen der Aufnahmegesellschaft und neu ankommenden Flüchtlingen zur Verfügung stellen können. Zum anderen werden sie stark von humanitären Zielen geleitet. Auch andere Tätigkeiten, die sich an ihren mutmaßlichen Interessengebieten orientieren, finden Anklang, wenn auch in deutlich geringerem Maße.



RESÜMEE UND SCHLUSSFOLGERUNGEN

An allen Standorten des Hessischen Modellprojekts „Flüchtlinge für Bürgerschaftliches Engagement gewinnen“ wurden in nur einem Jahr beachtliche Ergebnisse erzielt. Das Projekt hat nicht nur rund 120 geflüchtete Menschen in ein kontinuierliches Bürgerschaftliches Engagement eingebunden, sondern auch beträchtliche Resonanz in der einheimischen Bevölkerung hervorgerufen. Vorhandene soziale Infrastruktur wurde ausgebaut und um neue Elemente ergänzt. Hierzu gehören der Begegnungsgarten in Mörfelden-Walldorf, das Café im Kaufhaus in Gudensberg, der soziale Einkaufsdienst, das Sprachcafé und die Fahrradwerkstatt in Bürstadt, gärtnerische Hilfsangebote für Ältere in Roßdorf sowie die Nähstube und Fahrradwerkstatt in Diemelstadt. Weiterhin profitierten Vereine und Initiativen von der Unterstützung durch geflüchtete Engagierte, darunter der Kulturhistorische Verein in Roßdorf, die Free School Gießen, die Freiwillige Feuerwehr, Sportvereine, der NABU und die Tafel in Eschborn, die Nachbarschaftshilfe und Kleiderkammer in Bad Sooden-Allendorf sowie die Organisatoren des Suppenfests in Schöneck. Insgesamt sind sich die Engagement-Coaches einig, dass die kulturelle Vielfalt Menschen hat zusammenwachsen lassen und die Vereinskultur durch die gemeinsamen Anstrengungen gewonnen hat.

Auch für die engagierten Geflüchteten ergaben sich viele vorteilhafte Aspekte. Ihre Hilfs- und Engagementbereitschaft begünstigte den Aufbau von Kontakten zur einheimischen Bevölkerung und die Schaffung von gegenseitigen Unterstützungsangeboten. Das Bürgerschaftliche Engagement steigerte ihr Selbstwertgefühl, erhöhte ihre Sprachkompetenzen und förderte ihre Zuverlässigkeit und Eigenverantwortlichkeit. Geflüchtete betonten, dass sie ihre Arbeit schätzen und sie ihnen Freude bereitet. Ihre Aktivitäten erhöhten nicht nur ihren gesellschaftlichen Status gegenüber der einheimischen Bevölkerung und anderen Geflüchteten, sondern ließen sie auch etwas von den empfangenen Leistungen zurückgeben. In einigen Fällen führte das Engagement Geflüchteter zur Vermittlung von Wohnungen oder erleichterte den Einstieg in den Arbeitsmarkt.

In den Projekten findet sich eine Reihe von gemeinsamen Faktoren, die ihre Umsetzung in besonderer Weise begünstigten:

Unterstützung durch Bürgermeister und andere Schlüsselpersonen: Um gerade im ländlichen Raum Vorbehalte gegenüber Geflüchteten abzubauen, hat sich der Einsatz von hochrangigen politischen Funktionsträgern, aber auch anderen Schlüsselpersonen wie Gemeindepfarrern bewährt.

Verlässlichkeit und Kooperationsbereitschaft der hauptamtlich Zuständigen: Die Engagement-Coaches im Modellprojekt „Flüchtlinge für Bürgerschaftliches Engagement gewinnen“ verfügten über ein hohes Maß an Eigeninitiative sowie hohe Qualitätsansprüche an die eigene Arbeit und die der Kooperationspartner. Sie erwarteten von den kommunal zuständigen Personen, dass sie ihre Arbeiten zuverlässig und zeitnah verrichteten, Ehrenamtliche an den Entscheidungen beteiligten und mit ihnen auf partnerschaftlicher Ebene kommunizierten.

Solide ehrenamtliche Strukturen: Geflüchteten Menschen ist in manchen Fällen weder die Arbeit von Nichtregierungsorganisationen noch das Konzept des Bürgerschaftlichen Engagements bekannt. Die Aufforderung zur Freiwilligenarbeit kann, wenn sie „von oben“ kommt, sogar als Affront verstanden werden: Geflüchtete sollen unbezahlt arbeiten, während Einheimische Geld erhalten. Diese Art von Verständnisproblemen können einheimische Ehrenamtliche in überzeugender Weise lösen.

Kooperation zwischen den Ämtern: Trotz der kommunalen Trägerschaft ist eine Kooperation zwischen den Ressorts nicht selbstverständlich. Dort, wo Integrationsbeauftragte eine unkomplizierte Unterstützung durch z. B. das Schulamt oder das Seniorenreferat finden, fällt die Ansprache von Schlüsselakteuren leichter und lassen sich Reibungsverluste reduzieren.

Kooperation mit zivilgesellschaftlichen Akteuren: Geflüchtete Menschen sind als potentielle Vereinsmitglieder, die Fähigkeiten einbringen und Aufgaben übernehmen können, für die örtliche Vereinslandschaft von großem Interesse. Umgekehrt verfügen Vereine über Ressourcen, darunter Räumlichkeiten, Kontakte und Know-how, die für Projekte mit Geflüchteten von Bedeutung sind. Wesentliche Integrationsziele können durch die Einbindung von Geflüchteten in Vereine erreicht werden. Die Erfahrung zeigt, dass informelle Beziehungen eine große Rolle bei der Vermittlung von Wohnungen, Praktika, Lehrstellen und Arbeitsplätzen spielen. Gerade geflüchteten Menschen kommen in diesen Angelegenheiten Referenzen sehr zugute.

Kooperation mit Migrantenselbstorganisationen: Nicht alle MSO sind gegenüber der Flüchtlingsthematik offen; ganz im Gegenteil besteht bei ihren Mitgliedern häufig die Sorge, dass der von ihnen mittlerweile erreichte gesellschaftliche Status durch neu ankommende Geflüchtete gefährdet wird. Diese Vorbehalte sind zunächst auszuloten. Dort, wo jedoch die Bereitschaft zur Unterstützung von Flüchtlingen besteht, sind Alt-Migrantinnen und -Migranten wertvolle Sprach- und Kulturmittler. Sie können die Integration in Vereine und andere zivilgesellschaftliche Strukturen in entscheidender Weise fördern.

Einbezug geflüchteter Menschen in die Planung und Umsetzung von Aktivitäten: Manche Umsetzungsschwierigkeiten, die aus der Freiwilligenarbeit geflüchteter Menschen berichtet werden, darunter die Zurückhaltung bei der Übernahme vorgegebener bzw. längerfristiger Aufgaben, sind strukturell identisch mit Beobachtungen aus den 1990er Jahren, als die grundsätzlichen Rahmenbedingungen des Bürgerschaftlichen Engagements debattiert wurden. Alle Regeln zur Förderung des Bürgerschaftlichen Engagements gelten für geflüchtete ebenso wie für einheimische Ehrenamtliche.

Förderung der Zuverlässigkeit bei der Einhaltung von Zusagen: Ein besonders heikler Aspekt ist die fast durchgängig gemachte Erfahrung, dass auf Zusagen geflüchteter Menschen nicht immer Verlass ist. Zahlreiche Maßnahmen wurden entwickelt, um Pünktlichkeits- und Verlässlichkeitsstandards in der Arbeit Geflüchteter sicherzustellen. Hierzu gehörten unter anderem Erinnerungen durch WhatsApp-Gruppen, das persönliche Abholen vor den Terminen oder ernsthafte Gespräche über die Folgen der Unzuverlässigkeit für Kooperationspartner. Die strikte Haltung der Free School Gießen gegenüber weniger verlässlichen Engagierten scheint dabei bessere Ergebnisse zu zeitigen als eine vorwiegend verständnisvolle Haltung.

Besondere Förderung geflüchteter Frauen: Beobachtungen an mehreren Standorten zeigen, dass geflüchtete Frauen eine besondere Ansprache benötigen. Bestimmte Aktivitäten wie Nähen oder Kochen, bei denen sie über Expertenwissen verfügen, können für sie besonders attraktiv sein.

Respekt vor kulturellen Besonderheiten: Einschränkungen der körperlichen Leistungsfähigkeit muslimischer Freiwilliger während des Ramadan sind wahrscheinlich und haben zum Beispiel die Arbeiten in Gartenprojekten beeinflusst. Andererseits dürfen bestimmte Auswirkungen nicht pauschal unterstellt werden. Auch wenn in den Café-Projekten keine Getränke und Speisen konsumiert wurden, blieb ihr Besuch konstant, weil es vor allem um den persönlichen Austausch ging.

Anerkennung der erbrachten Leistungen: Die Anerkennung der Leistungen kann informell erfolgen, sei es durch das Foto beim Arbeitseinsatz, das man der Familie nach Hause schicken kann, oder durch gemeinschaftliche Aktivitäten wie Kochen und Essen. Von großer Bedeutung ist aber auch die formale Anerkennung, sei es durch Zertifikate, Namensschilder, die die Zugehörigkeit zum Projekt beweisen, oder die Hervorhebung der Leistungen durch Entscheidungsträger. Eine formale Anerkennung ist für geflüchtete und einheimische Engagierte gleichermaßen bedeutsam.

Auch das an fünf Standorten durchgeführte Zusatzmodul „Migrantenselbstorganisationen“ erbrachte wertvolle Hinweise für die weiteren Bemühungen, die Integration von Flüchtlingen voranzutreiben:

Mögliche Integrationsleistungen von Migrantenselbstorganisationen: Erwartungsgemäß fanden sich MSO, die in der Unterstützung von Geflüchteten aktiv sind oder dies planen. In erster Linie sind es Sprachkenntnisse, die sie als unterstützende Leistung anbieten können. Darüber hinaus ist es allerdings auch ihre Fähigkeit als Mittler zwischen den Kulturen zu agieren, da sie inzwischen hier zu Hause sind, ihnen jedoch auch die Herkunftskultur der Flüchtlinge vertraut ist. Nahezu alle MSO äußerten jedoch auch Vorbehalte gegen Flüchtlinge, wobei diese umso stärker ausgeprägt sind, je weniger sie Sprache oder Religion mit diesen verbindet. Hinzu kommt, dass sich manche Altmigrantinnen und -migranten gegenüber den Neuankömmlingen benachteiligt fühlen, weil sie bei ihrer Ankunft in Deutschland nicht in der Weise unterstützt wurden, wie die Flüchtlinge seit 2015. Teilweise existieren auch Berührungspunkte zu Menschen, die aus demselben Herkunftsland kommen, etwa wenn sie mehrheitlich eine andere Mentalität oder eine andere Bildungsschicht repräsentieren.

Der Austausch über Engagementkonzepte und die Vermittlung des Ansatzes des Bürgergesellschaftlichen Engagements: Es bestätigte sich sowohl in den Gesprächsrunden mit geflüchteten Engagierten als auch in den Workshops mit Alt-Migrantinnen und -Migranten, dass ein solcher Austausch wichtig ist. Gegenseitige Unterstützungsleistungen werden in den meisten Herkunftsländern vor allem innerhalb der Familie, im Freundeskreis und in der Nachbarschaft erbracht. Im Vergleich zu diesen informellen Unterstützungsnetzen erscheint das Ehrenamt in Deutschland organisiert und formalisiert. Insgesamt unterscheidet sich die Situation nicht wesentlich von der in Deutschland vor 30 Jahren, bevor die Zivilgesellschaft zum Gegenstand eines neuen Demokratieverständnisses wurde und die Förderung der Freiwilligenarbeit einen prominenten politischen Stellenwert erhielt.

Insgesamt lässt sich das Engagementpotential unter Geflüchteten als groß bewerten. Wie die Online-Befragung zeigt, ist Freiwilligenarbeit, oft in der Erscheinungsform der Philanthropie, in den Herkunftsländern bekannt und verbreitet. Auch sind fast alle Geflüchteten bereit, sich zu engagieren, wenn sie um Unterstützungsleistungen gebeten werden. Allerdings muss dieses Potential erschlossen werden.



Neu ankommende Flüchtlinge sollten stets darüber informiert werden, dass ein großer Teil der Flüchtlingsarbeit auf ehrenamtlicher Basis erfolgt. Gleichzeitig sollten sie dabei unterstützt werden, sich möglichst schnell selbst aktiv für gemeinschaftliche Belange einzusetzen. Dies erhöht nicht nur die Integrationschancen Geflüchteter, sondern bringt Respekt für ihre Fähigkeiten und Fertigkeiten zum Ausdruck und beweist die Bereitschaft zu einer Beziehung auf Augenhöhe.

Die Ergebnisse der Online-Befragung dienen gemeinnützigen Organisationen auch als Orientierung, welche Tätigkeitsfelder für Menschen mit Fluchterfahrung besonders interessant sind: Neu ankommenden Flüchtlingen zu helfen, ihr Wissen und ihre Fähigkeiten einzusetzen zu können und Menschen zu unterstützen, die hilfebedürftig sind. Weil aber geflüchtete Menschen nicht anders als einheimische eine heterogene Gruppe bilden, gibt es für Organisationen in allen Bereichen die Chance, neue Mitglieder sowie Helferinnen und Helfer zu gewinnen, wenn eine zielgruppengerechte Ansprache erfolgt und die Tätigkeitsangebote an persönlichen Stärken und Interessen ausgerichtet sind.



HESSEN



Herausgeber

Hessische Staatskanzlei
Georg-August-Zinn-Str. 1
65183 Wiesbaden

Verantwortlich

Michael Bußer, Staatssekretär
Sprecher der Landesregierung

Redaktion

Hessische Staatskanzlei
Referat P 7, Matthäus Friederich
Ergebnisdokumentation
ISIS GmbH - Sozialforschung, Sozialplanung, Politikberatung,
Dr. Karin Stiehr
mindspin.Kommunikationsberatung
Wögler, Marion & Engelmann, Gabriele GbR

Gestaltungskonzept & Artwork

Nina Faber de.sign, Wiesbaden

Druck

Chmielorz GmbH, Wiesbaden

Bildnachweis:

S. 9: ©Silvia Groß | S. 13: ©Jürgen Knödler, Integrationsbeauftragter der Gemeinde Bürstadt | S. 17: ©Stadt Diemelstadt | S. 21: ©Stadt Eschborn | S. 25: ©Katrina Frieze | S. 29: © Reimund Rüttger | S. 33 ©Anette Keim, Integrationsbeauftragte | S. 37 © Carmen Lau, Engagement-Coach | S. 41: ©Marion Wögler, mindspin. Kommunikationsberatung | S. 57, S. 60/61, S. 5 : Hessische Staatskanzlei

© 04/2018

Diese Druckschrift wird im Rahmen der Öffentlichkeitsarbeit der Hessischen Landesregierung herausgegeben. Sie darf weder von Parteien noch von Wahlbewerbern oder Wahlhelfern während eines Wahlkampfes zum Zwecke der Wahlwerbung verwendet werden. Dies gilt für Landtags-, Bundestags- und Kommunalwahlen sowie Wahlen zum Europaparlament. Missbräuchlich ist insbesondere die Verteilung auf Wahlveranstaltungen, an Informationsständen der Parteien sowie das Einlegen, Aufdrucken oder Aufkleben parteipolitischer Informationen oder Werbemittel. Untersagt ist gleichfalls die Weitergabe an Dritte zum Zwecke der Wahlwerbung. Auch ohne zeitlichen Bezug zu einer bevorstehenden Wahl darf die Druckschrift nicht in einer Weise verwendet werden, die als Parteinahme der Landesregierung zugunsten einzelner politischer Gruppen verstanden werden könnte. Die genannten Beschränkungen gelten unabhängig davon, auf welchem Wege und in welcher Anzahl diese Druckschrift dem Empfänger zugegangen ist.

Den Parteien ist es jedoch gestattet, die Druckschrift zur Unterrichtung ihrer eigenen Mitglieder zu verwenden.



HESSEN



www.hessen.de